Nr. 77. — 37. Jahrgang.

Dienstag, 28. Juni 1910.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liborius-Blatt.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg., Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Die Reichsversicherungskommission

setzte am Donnerstag ihre Beratungen bei § 299 fort. (Ueber die Vereinigung, Auflösung und Schließung von Krankenkassen beschließt das Oberversicherungsamt. Kommt eine Vereinigung von Kassen zustande, so werden die Mitglieder der aufgenommenen Kasse Mitglieder der aufzunehmenden Kasse. Wird die letztere dadurch wesentlich belastet, so kann sie für die aufgenommenen höhere Beiträge festsetzen.) Die diese Verhältnisse regelnden §§ 293 und 301 werden unverändert angenommen, der zweite Absatz des § 302, der für die aufgenommenen Kassenmitglieder erhöhte Beiträge zulassen will, wird jedoch gestrichen. In § 303 wird bestimmt, daß die aufnehmende Kasse die Beamten und Angestellten der aufgenommenen Kassen zu denselben Bedingungen zu übernehmen hat. Der Paragraph wird unverändert angenommen. Bei einer Vereinigung von Kassen soll ein Vertrag mit den Kassenärzten nach einer dreimonatlichen Kündigungsfrist zu Ende sein. Ein Mitglied der Volkspartei verlangt, daß die Aerzte entweder zu den bisherigen Bedingungen aufgenommen oder entschädigt werden müssen. Von einem Regierungsvertreter wird darauf aufmerksam gemacht, daß dann die Vereinigung kleinerer Kassen und die Schaffung größerer, leistungsfähigerer Kassen erschwert werde. Schließlich wird der erste Satz des § 304 angenommen. Der zweite Satz wird hingegen gestrichen; dafür wird jedoch bestimmt, daß die beteiligten Aerzte nach den Bedingungen der bisherigen Kasse oder der aufzunehmenden Kasse zugelassen werden müssen oder entschädigt werden können. § 305 bleibt unverändert. Die §§ 306—309 treffen Bestimmungen über die Verwendung des Vermögens der aufgenommenen Kasse, insbesondere auch zugunsten der übernommenen Mitglieder. Die Paragraphen werden unverändert angenommen. Die §§ 310—318 regeln die Formen bei der Auseinandersetzung der Kassen, ihre Auflösung und ihre Abwickelung sonstiger Geschäfte; sie werden unverändert gelassen. Es folgt der Abschnitt über die Verfassung; § 319 bestimmt, daß die Mitgliedschaft Versicherungspflichtiger mit dem Tage des Eintritts in die versicherungspflichtige Beschäftigung beginnt. Die Bestimmung über die Versicherungsberechtigten ist gleichlautend. Die diesbezüglichen §§ 319—325 werden unverändert angenommen. § 326 will einem Mitgliede, das aus der Kasse ausscheidet, die Mitgliedschaft unter bestimmten Voraussetzungen auch weiter sichern. Wer Mitglied einer Kasse bleiben will, muß insbesondere die satzungsmäßigen Beiträge voll bezahlen und der Kasse von seiner Absicht Mitteilung machen. Die Vorlage sieht zu diesem Zwecke eine Frist von einer Woche vor. Entsprechend einem konservativen Antrage wird jedoch beschlossen, diese Frist auf 3 Wochen auszudehnen. Ferner wird ein Antrag angenommen, wonach die Mitgliedschaft der Versicherungsberechtigten erlischt, wenn in 8 aufeinanderfolgenden Wochen die Beiträge nicht bezahlt sind. Mit diesen Aenderungen wird § 326 angenommen. Die §§ 327 und 328 werden angenommen, ebenso § 329, der den Arbeitgeber verpflichtet, seine Arbeiter innerhalb 3 Tagen bei der zuständigen Kasse anzumelden. Die §§ 330 und 331 die sich ebenfalls auf das Meldewesen beziehen, bleiben unverändert. § 339 bestimmt: Vorstand und Ausschuß besorgen die Geschäfte der Kasse. Bei der Landkrankenkasse kann die Satzung von der Bildung eines Ausschusses absehen oder die Vorstandsgeschäfte dem Kassenvorstand allein überlassen. Nach längerer Debatte wird die letztere Bestimmung gestrichen, im übrigen § 339 angenommen. § 340 bestimmt: Die Vorstandsmitglieder der Ortskasse wählen aus ihrer Mitte den Vorsitzenden des Vorstandes. Gewählt ist wer die Mehrheit der Stimmen sowohl, aus der Gruppe der Arbeitgeber als auch der Versicherten erhält. Ein Mitglied der Reichspartei fordert für die Arbeitgeber im Vorstand mehr Sitze. Wenn es nicht gelinge, die sozialdemokratische Vorherrschaft zu beseitigen, dann werde das das Scheitern der Vorlage zur Folge haben. Es wird hierauf der mit dem § 340 im Zusammenhang stehende § 412 betr. die Halbierung der Beiträge mit zur Debatte gestellt. Ein Mitglied des Zentrums wendet sich gegen die hier vorgeschlagene Aenderung im Interesse der Kleingewerbetreibenden, der Bauern und der Arbeiter. Ministerialdirektor Caspar gibt zu, daß die Drittelung ein historisches Recht geworden sei; im Hinblick auf die Ausdehnung der Versicherung aber sei ihre Beibehaltung bedenklich. Deshalb müsse die Halbierung durchgeführt werden. Zu einer Abstimmung kam es noch nicht. Freitag Fortsetzung.

Die Kommission zur Beratung der Reichsversicherungsordnung

setzte am Freitag die Debatte über die Art der Wahl des Vorstandes bei den Krankenkassen sowie über die Halbierung der Beiträge fort. Gegen die Halbierung und für die im § 340 vorgeschlagene Art der Wahl hatte sich am Donnerstag bereits ein Mitglied des Zentrums ausgesprochen. Ein Sozialdemokrat wendet sich gegen diese Ausführungen und gegen den § 340. Ein Abgeordneter der Fortschrittlichen Volkspartei hält es für eine große Inkonsequenz, die Arbeiter mit zwei Dritteln der Beiträge heranzuziehen, den Arbeitgebern aber bei der Vorstandswahl doppelt soviel Stimmen zu geben als den Versicherten. Ministerialdirektor Caspar verteidigt die Vorlage. Es müsse die Mitwirkung der Arbeitgeber gesichert werden und das geschehe durch die Bestimmungen des § 340 sowie durch die Halbierung der Beiträge. Die verbündeten Regierungen legten auf diese Regelung so großen Wert, daß er nicht wisse, ob im Falle der Ablehnung der diesbezüglichen Bestimmungen die Vorlage noch aufrecht erhalten werden könne. Jedenfalls müßten Garantien für eine ordentliche Verwaltung unter Beteiligung der Arbeitgeber geschaffen werden. Ein nationalliberaler Abgeordneter erklärt sich für den § 340. Die Arbeitgeber legten so großen Wert auf diese Regelung des Wahlverfahrens, daß sie bereit seien, die Hälfte der Beiträge zu bezahlen und so erhöhte Lasten auf sich zu nehmen. Das polnische Mitglied spricht sich gegen den § 340 und gegen die Halbierung aus. Ein Konservativer spricht sich für den § 340 aus. Ein Mitglied des Zentrums wendet sich gegen die Ausführungen von sozialdemokratischer und freisinniger Seite. Die letzteren hätten bisher die Forderung auf Halbierung der Beiträge unterstützt und so Arbeiterrechte preisgeben wollen. Das Zentrum wolle dies nicht und halte deshalb an der Drittelung der Beiträge fest. In Bezug auf materielle Dinge müsse den Arbeitern die vollste Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht bleiben. Von einer Bevormundung und Entrechtung könne gar keine Rede sein, wenn man dem § 340 zustimme. Durch diese Bestimmung solle die Mitwirkung der Arbeitgeber möglich gemacht werden, die jetzt fehle. Ein Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei erklärt, für die Halbierung der Beiträge eingetreten zu sein unter der Voraussetzung, daß große zentralisierte Krankenkassen geschaffen würden. Ein nationalliberaler Abgeordneter wünscht, daß auch der Ausschuß in der Weise gewählt werde, wie es § 340 für den Vorstand vorschreibe; sonst bleibe es hinsichtlich der Verwaltung beim Alten. Nach weiterer unerheblicher Debatte kommt es zur Abstimmung. § 340 wird unter Ablehnung aller Abänderungsanträge unverändert angenommen. § 341 Abs. 1 und 2 bleibt unverändert, Abs. 3 wird gestrichen und dafür auf Antrag des Zentrums hinzugefügt: „Ein Arbeitgeber darf nur dann als Vertreter bestellt werden, wenn die Mehrheit der Gruppe der Arbeitnehmer gegen diese Wahl keinen Einspruch erhebt." § 342 bleibt unverändert. Zu § 344 wird folgender Zentrumsantrag angenommen: „Der Ausschuß besteht zu einem Drittel aus Vertretern der beteiligten Arbeitgeber und zu zwei Dritteln aus Vertretern der Versicherten und zählt höchstens 100 Vertreter." § 345, 346 und 347 bleiben unverändert. Neu eingefügt wird auf Antrag der Sozialdemokraten folgender § 347a: „Die Frist zwischen Ausschreibung der Wahl und der Wahl selbst muß mindestens 4 Wochen betragen." § 348 wird auf Antrag des Zentrums wie folgt gefaßt: „Die Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten im Ausschuß wählen getrennt aus ihrer Gruppe die Vorstandsmitglieder, und zwar die Arbeitgeber ein Drittel und die Versicherten zwei Drittel." Sodann wird die Weiterberatung auf Samstag vertagt.

Tages-Ereignisse.

* **Berlin**, 26. Juni 1910.

Trauer bei der Fußartillerie. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht einen königlichen Erlaß über die Anlegung einer dreitägigen Trauer für sämtliche Offiziere der Fußartillerie, um das Andenken an den verstorbenenen General der Artillerie **Edler von der Planitz** zu ehren.

Der kulturkämpferische Freisinn. Der fortschrittliche Abg. Dr. Pachnicke leistet in einem Artikel der „Königsberger Hartung'schen Ztg.", folgende Blüten: „Der deutsche Bürger will sich nicht vom Feudalismus und Klerikalismus nicht länger beherrschen lassen, und er mißtraut einer Regierung, die nicht über, sondern unter diesen Parteien steht. Unter Herrn v. Bethmann-Hollweg bleibt katholisch Trumph." Herr Pachnicke kennt seine Leute.

\# **Beschlagnahme der „Zukunft"** wegen eines Artikels aus der Feder Maximilian Hardens, der sich eingehend mit dem Allensteiner Offiziersdrama, insbesondere mit der Psyche der Frau v. Schönebeck-Weber, wie auch mit der Persönlichkeit des ermordeten Majors v. Schönebeck befaßt, ist das Datum des 25. d. M. tragende neueste Nummer der „Zukunft" auf Anordnung des königlichen Staatsanwalts beim Landgericht 3 Berlin am Samstag vorläufig mit Beschlag belegt worden. Ueber die [illegible] haften Scherz" gehandelt haben, die darin enthaltene „Ironie" war aber jedenfalls so versteckt angebracht, daß auch große Zentrumsblätter sie für ernst genommen und entsprechend glossiert haben. Wir müssen der „Kreuzztg." (Nr. 290 v. 24. 6.) beistimmen, daß es sich um einen „recht unangebrachten, unzeitgemäßen Aprilscherz" handelt und daß es in diesem Falle an „richtiger und geistvoller" Handhabung der politischen Ironie stark gefehlt habe. Mit Recht bemerkt das konservative Blatt zu dem ganzen Vorgang: „Die Presse der Linken besorgt das Geschäft der Verhetzung und Irreführung im Lande schon so ausgiebig, daß es wahrlich nicht nötig ist, daß Zentrumsblätter ihr darin durch eine ungeschickt gehandhabte Ironie noch beispringen. Nichts wäre in der Tat den Liberalen erwünschter, als daß Konservative und Zentrum sich politisch schwer verfeindeten und gegenseitig bekämpften zum Besten schließlich für die Sozialdemokratie."

Ueber die evangelischen Missionen

sind einige Mitteilungen von Interesse, die auf der Edinburger Welt-Missionskonferenz gemacht wurden. Auf dieser Konferenz waren die evangelischen Missionen aller Länder [illegible] auch zahlreiche Neger, Indier, Chinesen, Japaner usw. Präsident der Konferenz war Lord Balfour. Auch das deutsche Kolonialamt hatte einen Gruß übersandt. Von den Verhandlungen sind zunächst die statistischen Ergebnisse interessant. Danach beträgt u. a. die Zahl der aussendenden evangelischen Missionsgesellschaften 338, die der ordinierten Missionen 5522, der Missionarinnen 4988, der Missionsärzte 641, der Missionsärztinnen 341, der eingeborenen ordinierten Geistlichen 5045, der getauften Heidenchristen 3 006 373, die Summe der gesamten Missionsbeiträge 103 452 990 ℳ. In der Frage der Evangelisation der gesamten nichtchristlichen Welt wurde auf die Tatsache hingewiesen, daß noch 114 Millionen Heiden völlig außerhalb des Arbeitbereiches der evangelischen Missionen liegen. Besonders aber wurde auch auf die drohende Gefahr hingewiesen, die der christlichen Mission in Afrika durch die außerordentlich energische und erfolgreiche Propaganda des Islam erwachse. Leider würde diese Propaganda von den europäischen Kolonialregierungen nicht nur nicht bekämpft, sondern stellenweise sogar erheblich unterstützt. Sodann wurde auf der Konferenz auch die Frage erörtert, ob es besser sei, neue Missionsgebiete zuerst nicht in Angriff zu nehmen, und zunächst alle Energie auf die bereits in Angriff genommenen Gebiete zu konzentrieren — oder nicht. Es gelang aber nicht, in dieser Frage eine einstimmige Entscheidung zu erzielen. Die Frage, ob die Missionierung lediglich durch Missionäre oder auch durch Eingeborene betrieben werden solle, wurde dahin beantwortet, daß beides Hand in Hand gehen müsse.

Wer ist der Störenfried?

Das Sonntagsblatt für die evangelischen Gemeinden, als deren verantwortlicher Herausgeber Pastor Wischnath in Schwerte zeichnet, bringt in seiner letzten Nummer (Nr. 25 vom 19. Juni) folgenden, meist in Fettdruck gehaltenen Artikel:

Die Erregung über die Borromäus-Enzyklika des Papstes mit ihren groben Beschimpfungen des evangelischen Glaubens, der Reformatoren und der protestantischen Fürsten hat doch einen ganz gewaltigen Umfang angenommen. Unserem Widerspruche soll eine Protestversammlung Ausdruck geben, die am 19. Juni, nachmittags 6 Uhr, im „Schützenhofe" stattfinden soll. Alle Protestanten sind dazu herzlich eingeladen, kein Evangelischer darf fehlen. Herr Liz. Bräunlich aus Halle, bei uns in Schwerte wohlbekannt, wird die Rede halten. Nachdem auch dem Blödesten so die Augen geöffnet sind, appellieren wir noch einmal an das evangelische Ehrgefühl: 1. Kein evangelischer Mann, keine evangelische Frau lasse sich ferner in Krankheitsfällen ins katholische Krankenhaus aufnehmen, und lasse sich durch niemanden den Gewissenszwang antun, dorthin zu gehen. Welche Gesinnung man dort bei aller äußeren Liebenswürdigkeit hat — haben muß gegen uns Ketzer — weil das Oberhaupt der Kirche unbedingt Gehorsam fordert — das wissen wir jetzt! Wir haben ein evangelisches Krankenhaus und brauchen das katholische nicht. 2. Wenn in Zukunft wieder katholische Schwestern bei uns Evangelische für ihre römischen Zwecke sammeln, sei es in der Stadt, sei es auf dem Lande, dann werden evangelische Männer und evangelische Frauen den nötigen evangelischen Mut haben und sich diese Dreistigkeit höflich, aber energisch verbitten! Wir haben in unseren evangelischen Gemeinden genug Not, für die Gaben stets erbeten sind. 3. Wenn demnächst die Fronleichnamsprozession, die offizielle Demonstration gegen uns Ketzer, gehalten wird, dann wollen wir sie ihre Feste feiern lassen nach ihrer Art. Schmach und Schande aber über den Evangelischen, der nach den durch die Enzyklika erhaltenen Ohrfeigen noch einen Finger rührt, sein Haus für die Prozession zu schmücken oder als gaffender Zuschauer zu diesem Schauspiel eilt! — Wach auf, wach auf, wach auf, evangelisches Ehrgefühl!

Der Artikel ist ein beredtes Zeugnis dafür, wie die evangelische Bevölkerung verhetzt wird; glücklicherweise gibt es aber unter den Evangelischen in Schwerte doch noch ein gut Teil, denen derartige gehässige Angriffe und Verdächtigungen zuwider sind; bei diesen wird die Wirkung des Artikels sicher eine andere sein, als wie sie der Herausgeber wollte. Echtes evangelisches Ehrgefühl läßt das, was den Katholiken heilig ist, nicht derartig schmähen. Der Vorfall beweist aufs neue, wie es Leuten vom Schlage des Evangelischen Bundes weniger um die Enzyklika als um die Aufreizung des furor protestanticus gegen alles Katholische zu tun ist. Ob sich der liberale Blätterwald wohl gegen diese Störung des konfessionellen Friedens wenden wird? Wir glauben es kaum; aber wenn der Fall umgekehrt läge, wenn in einer überwiegend katholischen Stadt etwas Derartiges gegen die Evangelischen geschrieben wäre, welch ein Sturm der Entrüstung würde dann wohl folgen?

England.

□ **Mit der Aenderung der Thronbesteigungsformel**, die bekanntlich grobe, aus der rauhen Zeit der Reformation stammende Schmähungen des Katholizismus enthält, scheint es diesmal der englischen Regierung wirklich ernst zu sein. Der Premierminister Asquith hat dem Unterhaus angezeigt, daß er am 28. Juni einen Gesetzentwurf einbringen werde, durch den gewisse Wendungen in den Erklärungen des Königs bei seiner Thronbesteigung geändert werden sollen.

Spanien.

□ **Der Kulturkampf**, der von dem linksliberalen Ministerpräsidenten Canalejas mit dem Versuche eingeleitet wurde, einseitig das im Konkordat festgelegte Rechtsverhältnis zwischen Der Kurie und Spanien zu ändern, scheint an dem entschiedenen Widerstande der spanischen Katholiken schon in seinen Anfängen gescheitert zu sein. Canalejas zwar sucht vor allem dem Könige klar zu machen, daß nach der Verwahrung des hl. Stuhles gegen die Verletzung des Konkordats der völlige Bruch mit dem Vatikan — nach französischer Art — unvermeidlich sei. Der Ministerpräsident findet aber mit dieser Ansicht nicht die Zustimmung seiner Ministerkollegen. Vielmehr sind, wohl infolge der einmütigen Kundgebung der spanischen Kirchenbehörden und der katholischen Bevölkerung, einflußreichen Kabinettsmitgliedern Bedenken über die antikirchlichen Maßnahmen aufgestiegen. Besonders der Minister des Aeußeren Prieto und der Finanzminister mißbilligen das Vorgehen Canalejas. Diese Spaltung kann leicht zu einer Ministerkrise und damit zur begrüßenswerten Ablösung der liberalen durch eine konservative Regierung führen.

Afrika.

□ **Von Fortschritten des Islams** war in letzter Zeit mehrfach zu berichten. Im Zusammenhang mit der politischen Erneuerung der Türkei, der heutigen Hochburg des Mohammedanismus, schien vor allem auch im inneren Leben des Islam eine Wiedergeburt stattzufinden. Leider scheint auch ein Wachstum nach Außen zu bemerken zu sein. So sind nach des Islamforschers Littmann neuesten Mitteilungen, die auf Vergleichen zwischen früheren zuverlässiger Berichten und neuen eigenen Forschungen an Ort und Stelle beruhen, die nordabessinischen Tigresstämme, die noch im neunzehnten Jahrhundert dem koptischen Christentum ergeben waren, heute fast völlig für den Islam gewonnen. Nur ein Drittel des Mänsastammes und die Hälfte der Bogosleute bekennen sich heute noch zum Christentum. Alle übrigen sind Mohammedaner geworden. Bei der raschen Verbreitung des Islam in Nordabessinien ist zu erwarten, daß diese ganze Gegend in verhältnismäßig kurzer Frist bereits durch die Muslime bekehrt sein wird.

11. Vertretertag des Verbandes der Windthorstbunde Deutschlands.

□ **Bochum**, 25. Juni.

Die erste Plenarsitzung begann heute Morgen 9 Uhr im Saale des kath. Vereinshauses. Von den Parlamentariern hatten sich eingefunden: das Ehrenmitglied des Verbandes, Reichs- und Landtagsabgeordneter Marx-Düsseldorf, Landtagsabgeordneter Bartscher-Iserlohn, Dr. Bell-Essen und Graf-Stuttgart. Die Vertreter der Bunde sind in bisher nicht gekannter Zahl erschienen.

Generalsekretär Dr. Scharmitzel-Köln erstattete den Geschäftsbericht. Derselbe läßt auf eine erfolgreiche und zielbewußte Arbeit in der Schulung der jungen Zentrumsgarde schließen. Der Vorsitzende des Verbandes der Windthorstbunde wird Sitz in dem Landesausschuß der Zentrumspartei erhalten. Der Geschäftsbericht bemängelt eindringlichst die Richtung mancher kath. Studentenkorporationen, die sich gegen die politische Betätigung der Einzelmitglieder wende. Er verlangt, daß der junge Akademiker ebenso politisches Wissen sich anzueignen hat, wie der junge Kaufmann, Handwerker und Arbeiter. Die Zahl der Bunde ist auf 186 mit 12 400 Mitgliedern angewachsen, im letzten Jahre traten allein 1200 neue Mitglieder in die Bunde ein. Neugründungen von Bunden stehen besonders in Rheinland und Westfalen bevor.

Abg. Marx überbrachte die Grüße der Zentrumspartei und des Landesausschusses der preußischen Zentrumspartei. Redner mahnte unter spontanen Beifallskundgebungen zur Einigkeit und Geschlossenheit, darin liege die Stärke der Partei.

Generalsekretär Dr. Weilbächer überbrachte die Grüße des Augustinusvereins, Arbeitersekretär Gilsing namens des Bochumer Windthorstbundes.

Zum Ort des nächsten Vertretertages wurde Koblenz, zum Vorort Köln wiedergewählt. Man trat sodann in die Beratung der vorliegenden Anträge ein.

Ein Antrag Breslau empfiehlt, den Vertretertag in die Pfingstwoche zu verlegen. Der Antrag wurde schließlich zurückgezogen.

Kloft-Essen begründete einen Antrag des Gauverbandes Essen zur Gewinnung von Mitgliedern im Alter von 18—22 Jahren. Er wies auf den Charakter der Windthorstbunde als Parteischule für die Jugend, ferner auf das Beispiel der Sozialdemokraten, die seit der Nürnberger Tagung besonders Jugendagitation treibe. Um die Jugend heranzuziehen, sei notwendig, Konzessionen in der Beitragsleistung zu machen, diese etwa auf monatlich 10 Pfg. für die Mitglieder von 18—22 Jahren herabzusetzen. Die Verbandsleitung hält den Antrag zur Gewinnung der jungen Leute für sehr angebracht, hat aber Bedenken bezüglich der finanziellen Lage der Bunde. Dem Antrage Essen gemäß soll eine intensive Agitation zur Gewinnung der Jugend eingeleitet werden. In namentlicher Abstimmung wurde die finanzielle Forderung des Antrages abgelehnt. Weitere Anträge betrafen die innere Organisation. Sodann trat man in die Beratung der Verbandssatzungen ein. Die Satzungen wurden en bloc schließlich angenommen.

Westfälischer Kriegertag.

S. **Münster**, 25. Juni. Der 38. Westfälische Provinzial-Krieger-Verbandstag wurde heute im Friedenssaale des hiesigen Rathauses abgehalten. Die Verhandlungen, welchen Vertreter der militärischen, staatlichen, provinziellen und städtischen Behörden, sowie die Abgeordneten von 300 Vereinen beiwohnten, wurden an Stelle des durch Krankheit verhinderten ersten Vorsitzenden Herr Geh. Bergrat Harz-Dortmund durch den stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Major a. D. Müller-Münster eröffnet und geleitet. Die Absendung eines Begrüßungstelegramms an den Kaiser, worin der Abgeordnetentag im Namen von 172 000 alten Soldaten das Gelübde unverbrüchlicher Treue und ehrfurchtsvollsten Gehorsams erneuert, wurde genehmigt. Der Jahresbericht, der Abschluß der Hauptkasse (61 054,75 ℳ Einnahme, 56 266,75 ℳ Ausgabe und 4788 ℳ Ueberschuß bei einem Verbandsvermögen von 19 808,04 ℳ) und der Abschluß der Kronprinz-Jubiläumsstiftung (gezahlt wurden an 107 bedürftige Mitglieder in 62 Vereinen Unterstützungen in Höhe von 3200 ℳ, während das Stiftungsvermögen sich jetzt auf 53 571,32 ℳ beläuft), wurden genehmigt. Den Kassenführern wurde die Entlastung erteilt. — Als Abgeordneter der westfälischen Sterbekassenmitglieder des Deutschen Kriegerbundes auf den Generalversammlungen wurde Herr Kleeberg-Bochum und als dessen Stellvertreter Herr Generalagent Siebert-Münster gewählt. — Der freiwillige Beitrag des Provinzialverbandes zur Schmückung der Gräber in den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71

gefallenen Krieger wird von 200 auf 500 ℳ erhöht. — Bei dem Antrage des Präsidiums, entsprechend den Satzungen des Provinzialverbandes die Amtsdauer der Mitglieder des engeren Präsidiums auf drei Jahre festzusetzen und alljährlich für ein Drittel dieser Mitglieder Umwahlen vorzunehmen, entstand eine sehr lebhafte und zum Teil auch aufgeregte Aussprache durch eine von Herrn Ricks-Horter gefallene Aeußerung. Dieser wünschte nämlich, da 95 % der Kriegervereinsmitglieder nicht dem Offiziersstande angehören, daß bei der Zusammensetzung des Präsidiums man auch Männer berücksichtigen möge, welche nicht Offiziere gewesen sind. Da der Redner ebenfalls dem Präsidium angehört, so bezeichneten einige Mitglieder des letzteren das Vorgehen des Herrn Ricks nicht als kameradschaftlich, denn er hätte seinen Vorschlag erst einmal im Präsidium zur Besprechung bezw. zur Vorberatung stellen müssen. Das Ergebnis der Aussprache war die Ablehnung der von den Kreisverbänden Tecklenburg und Lippstadt auf Berücksichtigung bei der Zusammensetzung des engeren Präsidiums und die Wahl nachstehender Herren in das Präsidium: Justizrat Greve-Geisenkirchen, Sanitätsrat Dr. Hawerkamp-Dinker, Fabrikbesitzer Schulz-Hagen, Fabrikbesitzer Kommerzienrat Turck-Lüdenscheid, Fabrikant Vogt-Iserlohn und Fabrikbesitzer Dr. Barnholt-Gütersloh auf 3 Jahre, Justizrat de Weldige-Paderborn und Fabrikant Rennert-Witten auf 1 Jahr. — Nachdem noch Siegen als Ort für den nächstjährigen Abgeordnetentag bestimmt und die Absendung einer Begrüßungsdepesche an Herrn Geh. Bergrat Harz-Dortmund beschlossen worden war, erfolgte der Schluß der Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser.

Die Rekordfahrt des „L. Z. 7" Friedrichshafen—Düsseldorf.

Schon aus unseren bisherigen Telegrammen über den glücklichen und schnellen Verlauf der Fahrt des „L. Z. 7" von Friedrichshafen nach Düsseldorf war ersichtlich, wie vortrefflich sich die Einrichtungen des ersten deutschen Passagier-Luftballons bewährt haben. Von einem Fahrtteilnehmer erhält der „Tag" folgende ausführliche Schilderung der Luftreise:

Das Wetter schien nicht besonders günstig werden zu wollen, als der „L. Z. 7" in seiner Halle zur Fernfahrt klargemacht wurde. Eine Depression war von Irland her im Anzuge, und die Wolken jag man vor dem Mond bereits schnell in westöstlicher Richtung vorbeiziehen. Der Gedanke, eine Klärung der Wetterlage abzuwarten, wurde deshalb gar nicht erwogen. Es hieß nur möglichst viel Benzin für eine eventuell lange Reise mitzunehmen. Das Personal wurde deshalb in letzter Stunde noch um vier Mann vermindert, und mit 13 anstatt mit den vorgesehenen 17 Personen in den Gondeln, ging es um 3 Uhr nachts auf die Reise. Der Wind wehte zunächst aus nordöstlicher Richtung, also dem Schiff entgegen. Bald aber, in größerer Entfernung vom See, ließ die Gegenströmung nach, und wenn überhaupt aus den fast senkrecht aufsteigenden Rauchsäulen hier und dort auf eine Luftbewegung geschlossen werden konnte, so war es nur eine Brise mitlaufende. Das Schiff konnte also ungehindert seine Geschwindigkeit entfalten. Schnell ging es unter steter höchster Anspannung der Motoren über die im Halbdunkel des anbrechenden Morgens daliegenden schlafenden Dörfer und Städtchen hinweg. „Vorwärts", hieß es mit aller Kraft, um vor einem eventuellen Wettersturz noch Düsseldorf zu erreichen. Das Getöse der ratternden Schrauben scheucht die Bewohner von ihren Lagern auf. Erstaunt, verwirrt blicken sie zu dem fliegenden Holländer der Lüfte empor, der wie ein Spuk aus dem Dunste auftaucht und darin wieder verschwindet. Immer geht es auf kürzestem Wege voran. Kurven der Bahnlinie werden abgeschnitten. Es geht nicht über Städte und Dörfer, um den Einwohnern das Schiff zu zeigen, sondern quer durch auf gerader Linie. Die Geschwindigkeit beträgt zuerst 60 Kilometer, dann steigt sie auf 65 und 70. Als die aufgehende Sonne den Osten flammrot malt, liegen schon 70 Kilometer zwischen dem See und dem Luftschiff. Eben drückt es sich dynamisch über die Höhen bei Biberach hinweg und steigt zur Donau nieder. Ulm kommt.

Gerade wird die Sonne wie eine feurige Scheibe in gewisser Höhe über dem Horizont sichtbar, und in Ulm ist schon mancher auf den Beinen. Man streift aber nur den Ort und fliegt mit Schnellzugsgeschwindigkeit den Alphöhen entgegen. Diese nimmt man so niedrig wie irgend möglich, um Gas zu sparen. Vor Geislingen geht man tief in die Talzüge hinab, denen man mit gehorsamem Schiff wie mit einem Automobil folgt. Die Seitensteuerung wirkt ganz vortrefflich. Göppingen, Eßlingen, Cannstatt erscheinen im Fluge, man ist bereits 200 Kilometer von Hause entfernt, und die Uhr zeigt erst 6 Uhr. Vorwärts! Vorwärts! Den Motoren wird nicht die geringste Ruhe gegönnt. Stuttgart selbst läßt man links liegen. Denn schwarz und drohend sieht ringsum der Himmel aus. In schnurgerader Linie geht es über Vaihingen auf Bretten los. Der Wind wird hier, wie Rauchfahnen zeigen, bisweilen leicht hinderlich, aber die Reisegeschwindigkeit sinkt nicht unter 60 Stundenkilometer. Eine unübertreffliche Leistung. In der bequemen Passagierkabine sitzt man derweilen behaglich und läßt, während man auf Aluminiumtellern sein Frühstück sich bereitet, die wechselnde, wundervolle Landschaft im Fluge unter sich vorübergleiten. Und wie viel sieht man aus dieser luftigen Warte! Aber es ist doch nicht bloßes Schauen, wie aus dem Freiballon: Man arbeitet mit, man stürmt und drängt vorwärts auf gewollten Wegen, gewollten Zielen zu. Es ist ein Gefühl souveräner Macht, das einen durchbraust. Bruchsal bleibt weit links liegen, es geht in dickem Rheintalnebel auf Mannheim zu, das auch nur, trotz seiner jubelnden Zehntausende, an der Peripherie gestreift wird, und dann hält man genau nach Kompaß auf das Loch bei Bingen zu. Kurz nach 9 Uhr biegt das Schiff wie durch einen engen Paß in das Rheintal ein, und nun beginnt die wundervollste Strecke der Fahrt, über Burgen und Rebhügel, malerische Städtchen und Inseln, Dampfboot und Eisenbahnen dem gewundenen Strom nach. Wir machen mit Lust fast alle seine Krümmungen mit und freuen uns der unendlichen Schönheit der Szenerie und des Jubels der Menschen. Denn wir haben jetzt Zeit und Ruhe. Hinter Mannheim ist ein schöner Südostwind von drei bis vier Sekundenmetern durchgekommen, und wir fahren zeitweise mit 70—75 Kilometer die Stunde. Gar zu bald ist die schönste Strecke des Rheins hinter uns. Bei Bonn geht es in ebeneres, nüchterneres Land hinein und zugleich in einen dicken Landregen. Der Wind wird ungünstig, er kommt bald von den Seiten, bald von vorn, aber das schnelle Schiff bringt uns doch rüstig vorwärts. Köln erreichen wir schon um 11 Uhr, und wir erlauben uns den Luxus, die Stadt mit halber Kraft ganz langsam zu überqueren. Hinter Köln wird dann der dritte Motor wieder angekurbelt, und es geht wieder in Windeseile dem Ziel entgegen, wo wir nach einer halben Stunde uns einfinden, ehe noch die Bevölkerung, sehr überrumpelt, Zeit gefunden hat, auch zum Landeplatz hinauszugehen. Die Fahrt wird für lange bemerkenswert bleiben. Neun Stunden lang mit einer Eigengeschwindigkeit von 55—60 Kilometer ist noch nie ein Luftschiff gefahren, und als wir landeten, war Benzin für weitere 14 Stunden im Schiff und die Maschinen waren völlig intakt.

Die Fahrt Friedrichshafen—Düsseldorf galt als Abnahmefahrt. Sie ist sehr zur Zufriedenheit aller Beteiligten ausgefallen, daß die Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft das Schiff gestern sofort nach der Ankunft in Düsseldorf abgenommen hat. Damit ist das Fahrzeug in den Besitz der Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft übergegangen.

Der lippstädter Bankkrach.

Paderborn 24. Juni 1910.

Im Prozeß gegen den Bankier Mathias Rosenbaum und Genossen wurde heute die Verhandlung bis zur Urteilsverkündigung zu Ende geführt. Nach einem umfangreichen Gutachten des Sachverständigen Dr. Siebert aus Dortmund wurden die Sachverständigen gehört, die über den Geisteszustand des Angeklagten Rosenbaum Aussagen zu machen hatten. Herr Dr. Simon glaubte zwar eine lückenhafte Geistestätigkeit feststellen zu können, die aber keinesfalls an den § 51 des St.-G.-B. (Ausschluß der freien Willensbestimmung) heranreiche. Der Vertreter der Anklage, Herr Staatsanwaltschaftsrat Manteuffel, beantragte gegen alle Angeklagten das Schuldig und zwar gegen Rosenbaum wegen Betrugs, Vergehens gegen das Depotgesetz und wegen einfachen Bankerotts zusammen drei Jahre Gefängnis, gegen Brülle und Niedieck je 9 Monate, gegen Napp (wegen Beihilfe zur Wechselreiterei des R. unter Annahme einer schwierigen Lage) 1 Monat, der durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten soll.

Justizrat **Block**, der zuerst das Wort erhält, faßt sich betreffs des Angeklagten **Niedieck** aus Majthotte, der geständig ist, kurz. Dem Angeklagten seien mildernde Umstände zu bewilligen, deren eine ganze Reihe für ihn spreche: Unbestraftheit, die Eigenschaften eines guten Familienvaters, schwierige äußere Umstände, vielleicht hat er auch unter dem Einflusse R.'s bei der Wechselfälschung gestanden, von den Wechseln hat er über 30 000 ℳ bezahlt; die Banken sind bereit, ihm für den Rest Ausstand zu geben. Es handelt sich um eine einheitliche Handlung. Der Angeklagte kann daher nicht wegen der einzelnen gefälschten Wechsel bestraft werden. Die von der Staatsanwaltschaft beantragte Strafe sei entschieden zu hoch, namentlich im Verhältnis zu Rosenbaum.

Rechtsanwalt **Auffenberg** beantragt für seinen Klienten Brülle in erster Linie Freisprechung; sollte das Gericht zu einer Verurteilung kommen, so halte er die fünfmonatige Untersuchungshaft für eine genügende Sühne. Bei der Schädigung durch die Brülle'schen Wechsel sei zu berücksichtigen, daß die Reichsbank eine solche durch ihre Unvorsichtigkeit wesentlich erleichtert habe.

Justizrat **Wallach** trat prinzipiell für Freisprechung des Angeklagten Rosenbaum ein, andernfalls sei wohl bei dem Alter des Angeklagten die weitgehendste Milde am Platze.

≈ **Paderborn**, 25. Juni. Aus der Verhandlung des letzten Tages im Prozesse gegen Bankier Mathias Rosenbaum und Genossen aus Lippstadt ist noch zu bemerken, daß der Konkursverwalter der Rosenbaumschen Masse, Rechtsanwalt Schulte in Lippstadt, feststellte, daß das Aktivvermögen sich auf 160 000—180 000 ℳ beläuft. Zur Anerkennung kommen aber Forderungen in Höhe von 3½ Mill. Mark. Es kommen nach Erledigung des Konkurses etwa 4—5 Prozent heraus. Das Bankgebäude in Lippstadt ist verkauft worden und hat 3000 ℳ mehr gebracht als wie erwartet wurde. Ebenso sind andere Grundstücke vorteilhaft veräußert worden. Anders war es allerdings mit der Rosenbaumschen Villa, die mit 100 000 ℳ hypothekarisch belastet war. Bei der Reichsbank und einigen Privatbanken liegen allerdings noch erhebliche Werte, nach deren Aufrechnung dürfte sich die Schuldsumme noch etwas günstiger gestalten.

Heute Vormittag wurde das

Urteil

verkündet. Der Gerichtshof verurteilte Rosenbaum wegen Betruges, Depotunterschlagung und einfachen Bankerotts zu 2 Jahren 9 Monaten Gefängnis und 300 ℳ Geldstrafe. 9 Monate wurden auf erlittene Untersuchungshaft angerechnet. Die Angeklagten Niedick und Brülle erhielten je 6 Monate Gefängnis, dem letzteren wurden 4 Monate angerechnet; der Angeschuldigte Napp wurde freigesprochen.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, den 27. Juni.

* **Für die hartgeprüften Ahrtalbewohner** gingen ferner bei uns ein:

von N. N.	1,50 ℳ
von N. N. in R.	5,00 ℳ
früher	3,20 ℳ
Zusammen	9,70 ℳ

Weitere Gaben nehmen wir zur Weiterbeförderung gerne entgegen. **Die Expedition.**

* **Wohltätigkeitskonzert.** Das von den hiesigen Gesangvereinen „Männer-Gesangverein", „Sängerbund" und „Germania" gestern abend im Limbergschen Kaisersaale zum Besten der Ahrtalbewohner veranstaltete Wohltätigkeitskonzert hatte einen vollen Erfolg. Das von den Vereinen geschmackvoll zusammengestellte Programm bot eine reiche Fülle der schönsten Lieder, welche von den einzelnen Chören mit gewohnter Sicherheit vorgetragen wurden und bei den zahlreich erschienenen Zuhörern stürmischen Applaus erzielten. Ganz besonders gefielen die drei Gesangchorlieder: „Heute scheid' ich" von Isenmann, Beethovens „Hymne an die Nacht" und „Der Soldat" von Silcher, welche seitens der vereinigten Sänger sehr exakt wiedergegeben wurden und stürmische Begeisterung hervorriefen. Auch die Brocks'sche Kapelle, die ebenfalls ihre Mitwirkung in den Dienst der guten Sache gestellt und den instrumentalen Teil des Konzerts übernommen hatte, fand mit ihren Leistungen williges Gehör seitens des gesamten Publikums. Erst spät am Abend fand die musikalische Veranstaltung, die allgemein befriedigt hat, ihr Ende. Hoffentlich ist dadurch eine hübsche Summe für die so schwer heimgesuchten Bewohner unserer Nachbarprovinz erzielt worden.

Der kath. Lehrlingsverein feierte am gestrigen Sonntag sein 17. Stiftungsfest. Nachdem die Mitglieder des Morgens in der Kreuzkapelle gemeinschaftlich die hl. Kommunion empfangen hatten, hielt ein Trapistenpater eine Predigt über das Leben u. segensreiche Wirken des hl. Aloysius, des Schutzpatrons des Vereins. Darauf wurde gemeinschaftlich der Kaffee im Gesellenhause eingenommen. Am Nachmittage um 2½ Uhr fand in der Kreuzkapelle die Danksagungsandacht statt, in der Herr Domvikar Hartz aus Münster über den geistigen und leiblichen Nutzen der aloysianischen Sonntage predigte. Gegen 5 Uhr war im dichtgefüllten Saale des Gesellenhauses die Festversammlung. Zunächst begrüßte der Vereinspräses, Herr Vikar Hild, die Anwesenden und dankte für das zahlreiche Erscheinen als ein Beweis, daß man auch in Dülmen dem Lehrlingsverein noch allseitig gut gesinnt sei, und schloß mit der Bitte, diese gute Gesinnung auch fernerhin dem Verein zu bewahren. Nach einem gemeinschaftlichen Liede nahm sodann Herr Domvikar Hartz-Münster das Wort zu einer ergreifenden Ansprache, in welcher er den jugendlichen Mitgliedern ans Herz legte, stets den Devisen des Vereins, als da in erster Linie sind: Religion und Tugend, treu zu bleiben, und nicht den breiten Weg der Sünde und des Lasters zu betreten, den leider grad in heutiger Zeit so viele christliche Jünglinge wandelten, zum Verderben ihrer eigenen, unsterblichen Seele, sondern an der Mutterhand des kath. Lehrlingsvereins aufzublühen zu charakterfesten Männern und Förderern der menschlichen Gesellschaft. Reicher Beifall folgte den schönen Ausführungen des Festredners. Zum Schluß gelangte das zweiaktige Lustspiel: „Zeppelin in Zwiebelsdorf" zur Aufführung, bei dem die kleinen Dilettanten ihre Rollen gut durchführten und reichen Beifall fanden, womit die in allen Zeilen recht schön verlaufene Feier ihr Ende fand.

* **Theater.** Vor leider schwach besetztem Hause fand die Eröffnungsvorstellung der Gesellschaft Rhomberg statt. Die Gesellschaft ist uns nicht fremd, da Herr Dir. Rhomberg bereits im vergangenen Jahre einige Abende bei großem Beifall und mit gutem Erfolge gab. Das Ensemble ist dies Jahr noch durch einige tüchtige Kräfte verstärkt, so daß ein Besuch der Aufführungen nur empfohlen werden kann. Die erste Vorstellung „Hans Huckebein" hatte durchschlagenden Erfolg und mußte nach Schluß der Vorstellung der Vorhang wiederholt in die Höhe, so lebhaft war der Beifall. Die nächste Vorstellung findet Freitag, den 1. Juli, statt. Zur Aufführung kommt das reizende Lustspiel „Die Verschwörung der Frauen". Wünschen wir dem tüchtigen Ensemble guten Erfolg.

* **Ein kleines Kunstwerk**, die Kathedrale von Newyork aus 3 Millionen Streichhölzern angefertigt, 14 Fuß hoch, 12 Fuß lang und 8 Fuß breit, ist am Mittwoch, Peter und Paulstag, im Löddingschen Röverschen Saale (Löddinghauserstraße) zu sehen, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

* **Kirchliches.** Das Kirchliche Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß des hochw. Herrn Bischofs, in dem für das Fest Peter und Paul wie in den verflossenen Jahren die Kollekte für den hl. Vater angekündigt wird.

* **Der Getreidemarkt.** In Nordamerika werden Anstrengungen gemacht, um durch ungünstige Berichte über die bevorstehende Ernte die Weizenpreise in die Höhe zu treiben. Diese Nachrichten werden in Europa aber mit großem Mißtrauen aufgenommen, weil allgemein mit einer großen Getreideernte gerechnet wird und auch noch viele alte Vorräte vorhanden sind. Trotzdem war die Stimmung am Getreidemarkte so, daß der Weizen und Roggen vorübergehend um 1—2 ℳ pro Tonne im Preise stiegen. Für Gerste, Hafer und Mais wurde bei ganz geringen Umsätzen der alte Preis bezahlt.

* **Einiges über steuerpflichtiges Einkommen.** Vielfach herrscht Unklarheit darüber, was als steuerpflichtiges Einkommen anzusehen ist. Hierzu gehört vor allen Dingen Einkommen aus Kapitalvermögen jeder Art, Einkommen aus Grundvermögen, erzielte Pacht für Grundstücke, Miete aus Häusern und Mietwert der Wohnung im eigenen Hause, ferner das Einkommen des Ehemannes aus gewinnbringender Beschäftigung und aus einem etwa noch nebenher betriebenen Geschäft oder auch aus Nebenbeschäftigungen, ferner das Einkommen der Ehefrau als Büglerin, Kostüm- und Krawattennäherin usw. Abzugsfähig sind alle Aufwendungen für Kranken- und Sterbekassen, Lebensversicherungen, dagegen nicht abzugsfähig sind Beiträge für Arbeitslosen-Versicherung und Verbandsbeiträge irgend welcher Art, jedoch wird bei letzteren, soweit dafür Kranken- oder Sterbegeld gewährt wird, eine Ausnahme gemacht werden müssen, derart, daß wenigstens ein Teil abgezogen wird.

---

* **Bulderrn**, 16. Juni. Die diesjährige Wallfahrt zum Annaberge bei Haltern findet am Sonntag, den 3. Juli, statt. Die Abfahrt des Extrazuges von hier erfolgt morgens um 7,58 Uhr, die Rückkehr um 5,28 Uhr nachmittags. Die Rückfahrkarte 3. Klasse kostet nur 70 Pfg. Wir verweisen auch auf die diesbezügliche Bekanntmachung im Inseratenteil.

* **Dorsten**, 24. Juni. Eine unsinnige Wette brachte dem 26jährigen Maurer Anton B. hierselbst den Tod. In der Nacht zum Sonntag wollte er in angeheitertem Zustande die Lippe durchschwimmen. Er sprang in der Nähe der Lippebrücke in das hochgehende Wasser und ertrank vor den Augen seiner Freunde.

* **Nordkirchen**, 22. Juni. Im Einverständnis mit dem Vorstand des landwirtschaftlichen Kreisvereins hat der Pferdezuchtverein Lüdinghausen in der heutigen Generalversammlung beschlossen, das diesjährige Renn- bezw. Tierschaufest nicht am 6. Juli, sondern am Donnerstag, den 14. Juli, in den Herzoglich Arenbergschen Parkanlagen zu Nordkirchen zu feiern.

* **Velen**, 23. Juni. Als der Landwirt Ostrick in Nordvelen am Dienstag früh zu seiner Weide kam, fand er dort 2 fremde Pferde vor, über deren Herkunft nichts zu erfahren war. Er benachrichtigte daher die Polizei, welche dann im Laufe des Tages ermittelte, daß die Pferde dem Tierheilkundigen Rottger in Südlohn gehörten. Ob ein beabsichtigter Diebstahl, bei dessen Ausführung man gestört wurde, vorliegt, oder ob die Pferde aus Mutwillen in Südlohn aus der Weide getrieben worden sind und durch Zufall in die Weide des Ostrick gelangten, ist nicht aufgeklärt. — Das vier Jahre alte Kind des Gutsbesitzers D. in der Bauerschaft Tungeloh machte sich gestern während der Kaffeepause in einem unbewachten Augenblick an der außer Betrieb stehenden Grasmähmaschine zu tun. Plötzlich zogen die Pferde an und das Kind geriet mit den Beinen in die Messer der Maschine. Ein Bein wurde ganz abgeschnitten, das andere so schwer verletzt, daß es abgenommen werden mußte.

* **Münster**, 24. Juni. Eisenbahnunfall. In der letzten Nacht stießen infolge falscher Weichenstellung auf dem hiesigen Rangierbahnhof zwei Güterzüge zusammen. Personen wurden nicht verletzt, dagegen ist ein erheblicher Materialschaden angerichtet worden. Die hiesige Räumungsmannschaft mußte durch auswärtige verstärkt werden, um den Verkehr nicht einzuschränken.

× **Münster**, 24. Juni. Die 2. Generalkonferenz der Vereinigung für kath. charitative Erziehungstätigkeit setzte nach der gestrigen Besichtigungsfahrt heute ihre Beratungen fort. Der Minister des Innern wünschte in einem Schreiben der Konferenz einen guten Verlauf. Pfarrer Cloidt-Dortmund sprach über „Einzelvormundschaft und Berufsvormundschaft" und empfahl eine geeignete Vereinigung der beiden, welche die Vorzüge beider annimmt und die Schäden vermeidet (Beschluß der Katholikenversammlung in Breslau); es müsse alles getan werden, um auch das Interesse der weitesten Kreise für die Frage der Vormundschaft wachzurufen und möglichst viele katholische Frauen und Männer müßten bereit sein, ihre Kräfte in den Dienst der Vormundschaft zu stellen. An der Diskussion über diese Frage beteiligte sich auch der als Gast anwesende Direktor der Zentrale für das Vormundschaftswesen in Frankfurt a. M., Prof. Gmelin. An diesen Vortrag knüpften sich dann Sektionssitzungen. Im Kloster zum Guten Hirten hierselbst, in dem mehrere hundert verwahrloste junge Mädchen untergebracht sind, sprach im Anschluß an die Besichtigung der Anstalt Rektor Nix-Aachen über die Frage, wie in unseren Anstalten das Mädchen systematisch für das Leben zu erziehen sei. Redner betonte, daß die Mädchen zu religiösen und arbeitsfreudigen Menschen und zur Einfachheit erzogen werden. Frau Bergrat Le Hanne-Köln gab in ihrem Korreferat dazu die notwendigen Hilfsmittel zur Sicherung der Anstaltserziehung an. Im katholischen Gesellenhause sprach Direktor Geistl. Rat Müller-Marienhausen in einer Versammlung für Priester und Ordensleute über Pastoralfragen, insbesondere die Vorbereitung zur Ersten hl. Kommunion in der Erziehungsanstalt. Für die Laienteilnehmer fand im Liebfrauenstift eine Versammlung statt, in der Seminaroberlehrer Reinke-Münster über das Thema „Die soziale Pflicht des gebildeten jungen Mädchens" sprach. Weiter hat Dr. Sonnenschein aus Anlaß der Konferenz in der sozialstudentischen Vereinigung einen Vortrag gehalten, in dem er größere soziale Betätigung des Gebildeten verlangte und namentlich die Studenten aufforderte, durch Annäherung an den Mann des Volkes und Ueberwindung der Vorurteile und Klassenunterschiede schon jetzt sich mit sozialen Fragen eifrig zu beschäftigen. — Am Nachmittag fanden wieder Besichtigungen statt und zwar besuchten die Ordensschwestern und Damen die Anstalt Marienburg bei Coesfeld, wo der Direktor Panning gleichzeitig einen Vortrag über Haushaltungs- und Fortbildungsunterricht bei den schulentlassenen Mädchen hielt. Die Herren statteten der Erziehungsanstalt St. Josephshaus und Heidhof bei Wettringen einen Besuch ab und hörten dort einen Vortrag des Direktors Pröbsting über Anstaltserziehung u. Erziehungsmethoden. — Am Abend sprach dann noch Dr. Sonnenschein-M.-Gladbach in einer öffentlichen Versammlung des kathol. Frauenbundes. — Morgen geht die Konferenz, die einen über Erwarten guten Verlauf genommen hat, zu Ende.

* **Lüdinghausen**, 24. Juni. Den reichen Bauern markierte der Schweizer Dr., der am 1. Mai zu einem Wirt kam, um bei diesem zu logieren. Er erzählte, er habe 85 000 Mark Vermögen und wolle in der Gegend einen großen Bauernhof kaufen. Der Wirt glaubte ihm wegen seines sicheren Auftretens. Nachdem aber der Angeklagte bereits 90 Mark Kostschuld hatte, schöpfte der Wirt Verdacht und ließ Dr. verhaften. Dr. ist ein vielfach vorbestrafter Mensch und hat den größten Teil seines bisherigen Lebens im Gefängnis und Zuchthaus zugebracht. Wegen Betruges im Rückfalle in zwei Fällen wurde der Angeklagte von der Strafkammer Münster zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. — Ein junges Dienstmädchen, das bei ihrer früheren Dienstherrschaft vorübergehend Unterkunft gefunden hatte, hat zum Dank dafür die Familie bestohlen und auf deren Namen Schwindeleien verübt. Sie wurde auf dem Bahnhof gestellt in dem Augenblicke, als sie abfahren wollte.

* **Bochum**, 25. Juni. Mädchenhändler festgenommen. Der Kriminalpolizei gelang es, einen Mädchenhändler festzunehmen, der mehrere Mädchen von hier unter allerlei Vorspiegelungen an sich zu locken suchte. Eines von den Mädchen hatte bereits seine Sachen heimlich gepackt und in die Wohnung des gefährlichen Menschen geschafft, der das saubere Geschäft auch anderswo betrieben haben dürfte.

Ein Chef der Freiwilligen Feuerwehr unter Anklage der Brandstiftung.

p. **Bochum**, 24. Juni. In der Nachmittagssitzung des Prozesses gegen den Maurerpolier Wilhelm Kerkhoff und Bergmann Lütte von Ehiel wegen Brandstiftung wurde festgestellt, daß der Angeklagte Kerkhoff die Bewegung gegen die Zwangsfeuerwehr mit Erfolg hervorgerufen und eine große Anzahl der Mitglieder der ersteren zur Freiwilligen Feuerwehr hinübergezogen. Seitens des Chefs der Zwangsfeuerwehr wurden beim Amte Bedenken geäußert für das Rettungswerk bei künftigen Bränden, den Uebungen blieben viele Mitglieder auf Veranlassung fern. Bei den letzten Bränden hätten viele der erschienenen Mitglieder der Zwangsfeuerwehr ein eigenartiges Benehmen zur Schau getragen. Kerkhoff, der Chef der Freiwilligen Feuerwehr, riet auch den Landwirten, sich gut versichern zu lassen, bei den nächsten Bränden würden wohl alle Zwangsfeuerwehrleute fehlen. Den Geschworenen reichen aber die Beweise zur Ueberführung nicht aus. Sie verneinten bei beiden Angeklagten die Schuldfragen. Das Gericht sprach sie in später Abendstunde frei.

Soziales.

* **Essen**, 25. Juni. Bei den Verhandlungen von gestern unter dem Vorsitz des Beigeordneten Rath wegen Abschluß eines neuen Arbeitstarifvertrages für das Dachdeckergewerbe wurde über das Vertragsmuster in de

hauptsache Verständigung erzielt; doch traten bei den Verhandlungen über Arbeitszeit und Arbeitslohn derartige Unterschiede zutage, daß eine Vertagung der Verhandlungen eintreten mußte.

* **Hagen,** 25. Juni. Gestern abend tagten 7 Versammlungen der Metallarbeiter der Kreise Hagen-Schwelm, die von rund 9000 Personen besucht waren. Es herrschte Einstimmigkeit darüber, daß man den Arbeitern bei Aufrechterhaltung des Zwangsarbeitsnachweises die Wiederaufnahme der Arbeit nicht anraten könne. Die Führer der Organisationen verwahrten sich gegen den von Unternehmerseite erhobenen Vorwurf der Verhetzung der Massen und stellten fest, daß die Arbeiterschaft die Entscheidung zur Aufnahme des Kampfes gefällt habe. Der geheimen Abstimmung der Arbeiter über die Annahme des Arbeitgebernachweises wurde in allen Versammlungen zugestimmt.

* **Düsseldorf,** 25. Juni. Die hiesigen Maurer und Bauhülfsarbeiter haben den Beschluß gefaßt, den Schiedsspruch im Baugewerbe nicht anzuerkennen und die Arbeit niederzulegen.

Vermischtes.

Berlin, 25. Juni. Geldschrankknacker. Im Geschäftshause der Manufakturwaren-Firma Herrmann, Wellen und Co. an der Schleuse haben Einbrecher in der Nacht den Geldschrank erbrochen und angeblich mehr als 50 000 ℳ an barem Gelde entwendet. Wertpapiere und wichtige Geschäftspapiere ließen die Diebe liegen. Nach anderen Meldungen soll das Bargeld nur 15 000 ℳ betragen haben.

□ **Stettin,** 26. Juni. Todesurteil. Das Schwurgericht verurteilte gestern den Eigentümersohn Franz Schmidt aus Königsfelde wegen Ermordung des Gendarmen Wippes zum Tode und 10 Jahren Ehrverlust. Der mitangeklagte Bruder wurde wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Breslau, 25. Juni. Schwindler verhaftet. Ein internationaler Gauner, der mehrere Banken um größere Beträge betrog, wurde in der Person des Jakob Liechtenberg aus Warschau hier verhaftet.

Dresden, 25. Juni. Eine Villa für Frau Weber. Frau von Schönebeck-Weber hat in Niederlößnitz bei Dresden eine Villa mieten lassen. Im Nachbarorte Radebeul wohnen die Schwiegereltern der Frau Weber.

Leipzig, 25. Juni. Hinrichtung. Heute morgen wurde im Hofe des neuen Landgerichtsgebäudes der Zimmergeselle Hermann Robert Georgi, der am 4. August 1909 den Oberregierungsrat Freiherrn von Woehrmann in Prödel ermordet hatte, durch den Scharfrichter Brand hingerichtet.

Leipzig, 23. Juni. Der frühere Wiener Hofschauspieler Daniel Gürtler („König der Bohème") tritt seit etwa zehn Jahren in fast allen Großstädten Europas in Varietees und Kabaretts als Vortragskünstler auf. Er hat sich, wie er sagt, den „Kampf für Wahrheit und Recht" zum Zwecke gesetzt, und kritisiert mit Vorliebe in ironisch-sarkastischer Form angebliche Mißstände des Katholizismus, speziell des Papsttums und des katholischen Klerus. Im Januar 1909 trug er in einer im Städtischen Brauhause zu Stuttgart veranstalteten öffentlichen Vorstellung drei Lieder vor. Im ersten bekämpfte er das Papsttum und den katholischen Klerus, indem er ihm jede geschichtliche und sittliche Existenzberechtigung absprach. In dem zweiten Liede spöttelte er über die ständige Bereitschaft des deutschen Volkes, dem Papste noch weitere Gaben als Peterspfennig zu schenken. Das dritte Lied hatte die Legende des „heiligen Rocks von Trier" zum Gegenstande und verspottete dabei die Nonnen. Das Landgericht Stuttgart sprach den Angeklagten vom Vergehen der Gotteslästerung frei, verurteilte ihn aber zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat, weil er in seinen Liedern Einrichtungen und Gebräuche der katholischen, also einer christlichen Kirche beschimpft habe. Der Angeklagte habe nicht den Papst persönlich, sondern das System des Papsttums, also eine Einrichtung der katholischen Kirche beschimpft. Durch den Vorwurf hochgradiger Unsittlichkeit der Nonnen beschimpfe der Angeklagte das Ordenswesen. Die Beschimpfungen gingen weit über den erlaubten Raum der Kritik hinaus. Die Vorträge des Angeklagten ermangelten jeglicher Wissenschaftlichkeit und dienten lediglich den Zwecken theatralischer Reklame. Der Angeklagte sei sich dessen auch bewußt gewesen, der Beweis mangelnder Zurechnungsfähigkeit sei nicht erbracht. In seiner Revision rügte der Angeklagte, das Gericht habe aus der Tendenz seiner Vorträge gefolgert, daß er mit seiner Kritik nicht einzelne Personen, sondern ganze Einrichtungen einer Kirche habe treffen wollen. Das Gericht habe aber die Pflicht gehabt, diese Absicht festzustellen. Daß seine Vorträge der Wissenschaftlichkeit entbehrten, sei gleichgültig, wenn er nur wahre Tatsachen behauptete. Das Reichsgericht verwarf die Revision. Der Angeklagte habe nicht einzelne Personen beleidigen, sondern Systeme und Einrichtungen einer christlichen Kirche beschimpfen wollen und sei deshalb ohne Rechtsirrtum vom Vorderrichter bestraft worden. Das strafschärfende Moment, daß die Vorträge des Angeklagten lediglich theatralischen Reklamezwecken dienten, sei nicht zu beanstanden.

× **Kassel,** 26. Juni. Diebesbande verhaftet. Eine Einbrecherbande, die seit längerer Zeit in Kassel und Umgegend Geschäfts- und Kirchendiebstähle ausführte, ist jetzt verhaftet worden. Es sind aus einer Anstalt entwichene Fürsorgezöglinge.

Frankfurt a. M., 25. Juni. Die Friedberger Bombenaffäre. Der hiesige Polizeipräsident hat für die Ergreifung des Friedbreger Bankräubers eine Belohnung von 300 ℳ ausgesetzt. Der Chauffeur Barkenstein ist in Rotleberode im Harz ermittelt worden. Er gibt an, seine Legitimationspapiere seien ihm gestohlen worden. Der Bankräuber, der sich nach der Tat erschossen hat, ist von der Berliner Kriminalpolizei als der 1889 zu Leipzig geborene Kommis Winges erkannt worden, der bereits im Jahre 1906 in München wegen Bankraubes verhaftet worden war.

Friedberg, 26. Juni. Der Friedberger Bankraub. In der Person des in Reuß geborenen Willy Hockradt glaubt die Kriminalpolizei den Komplizen des Friedberger Bankräubers Winges gefunden zu haben. Er scheint mit Winges zusammen auch den Münchener Bankraub vollführt zu haben.

München, 25. Juni. In dem Prozeß gegen den Schriftsteller Mühsam-München, den Chemigraphen Wittig-Berlin, den Arbeiter Ertel-Mühldorf, den Reisenden Kindler-Heidelberg und den Glaser Schulz-Neustadt a. H., die seinerzeit gelegentlich des Ferrerrummels das Schild vom spanischen Konsulat entfernt hatten, wurde heute das Urteil gesprochen. Sämtliche Angeklagten wurden von der Anklage der Geheimbündelei freigesprochen. Schulz und Ertel wegen Entfernung eines Hoheitszeichens zu 5 bzw. 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wien, 25. Juni. Das Urteil gegen Hofrichter. Das Urteil gegen Oberleutnant Hofrichter wurde heute nach 5 Uhr verkündet. Es lautet, wie bereits mitgeteilt, auf Kassierung und 20 Jahre verschärften schweren Kerkers.

Madrid, 25. Juni. Der spanische Dampfer „Febrero" ist an der französischen Küste mit der gesamten Besatzung von 23 Mann und 2 Passagieren untergegangen. „Febrero" hatte Bilbao am 18. Juni verlassen und war nach New-Port unterwegs.

New-York, 26. Juni. Raubmord. In Lyn (Massachusetts) wurde ein Schuhfabrikant am hellen Tage in einer belebten Straße von Räubern erschossen und um 5000 Dollars beraubt. Zwei der Räuber wurden bei der Festnahme von der Polizei erschossen, der dritte wurde verhaftet.

Newyork, 23. Juni. Porter Charlton, der Gatte der Schauspielerin Mary Castle Charlton, deren Leichnam vor 14 Tagen im Comersee aufgefischt wurde, ist, wie schon kurz mitgeteilt, in Hoboken an Bord des Dampfers „Prinzessin Irene" des Nordd. Lloyd bei seiner Ankunft aus Europa verhaftet worden. Charlton hat eingestanden, seine Gattin ermordet zu haben. Auf die Nachricht vom Eintreffen der „Prinzessin Irene" machte sich die Newyorker Polizei zur eingehenden Durchsuchung aller Passagiere bereit. Ehe ein Mann das Schiff verlassen durfte, erschien die Polizei. Sie forschte eifrigst nach einem Jack Coleman, der auch bald gefunden war. Man sagte ihm auf den Kopf zu, daß er Porter Charlton sei. Er leugnete. Als man ihm aber Photographien seiner Gemahlin vorhielt, und die Tat, sie ermordet zu haben, auf den Kopf zusagte, brach er plötzlich zusammen und gestand, der Mörder seiner Frau zu sein. In einem geschlossenen Wagen wurde er vom Hafen nach der Polizeihauptwache gebracht. Sein Schwager, Kapitän Henry Scott, wurde telephonisch gerufen. Er erkannte Porter Charlton sofort. Als er den Mörder seiner Schwester vor sich sah, zog Scott einen Revolver: „Ich werde Dich über den Haufen schießen, wie Du meine Schwester getötet hast." — Mit diesen Worten wollte er ihn töten. Doch vier Polizisten sprangen ihm entgegen, entrissen ihm die Waffe und führten ihn hinweg. Der Seeoffizier war so erregt, daß er dem weiteren Verhör Porter Charltons nicht mehr beiwohnen konnte. Der Mörder legte ein volles Geständnis ab. Die Liebe zu seiner Frau sei groß gewesen. Doch bei dem leicht erregbaren Charakter beider habe es Stunden gegeben, in denen niemand für seine Handlungen verantwortlich gemacht werden konnte. So war am Unglückstage in Moltrasio Streit entstanden. Mary Crittenden Charlton brauchte schwer verletzende Ausdrücke. Er geriet dadurch in Wut, ergriff, als sie die Beleidigungen wiederholte, einen Hammer und schlug damit auf sie ein. Um Mitternacht packte er den Leichnam in den Koffer, schaffte diesen dann an den Pier und stieß ihn in die Fluten des Sees hinab. Am nächsten Tage reist er nach Genua ab. Hier blieb er vier Tage, um am 9. unter dem Namen Jack Coleman an Bord der „Prinzessin Irene" die Fahrt nach Amerika anzutreten. In Gibraltar fürchtete er bereits verhaftet zu werden. Während der ganzen Ueberfahrt blieb er größtenteils in seiner Kajüte. Offiziere und Mannschaften des Schiffs bekamen ihn nur selten zu sehen. Der italienische Generalkonsul hat bereits die nötigen Schritte eingeleitet, um die Auslieferung Porter Charltons an Italien zu veranlassen. Bereits in kürzester Zeit wird der Gattenmörder wieder nach Italien zur Aburteilung transportiert werden.

Letzte Posten und Depeschen.

◊ **Berlin,** 26. Juni. (Drahtb.) Der Friedberger Bankraub. Der als Mittäter beim Friedberger Bankraub genannte Willi Hockradt aus Reuß kommt als solcher nicht in Frage, da er sich zur Zeit der Tat bei seinen Eltern in Leipzig aufgehalten hat.

§ **Bremen,** 26. Juni. (Drahtb.) Auf dem deutschen Dampfer „Königin Luise" brach nach einer drahtlichen Meldung auf der Fahrt nach New-York am 25. Juni auf 43 Grad 23 Min. nördlicher Breite und 44 Grad 49 Min. westlicher Länge die Backbordschraube. Der Dampfer setzte mittels der Steuerbordmaschine die Reise mit einer Geschwindigkeit von 8—9 Meilen fort. An Bord ist alles wohl.

Wien, 26. Juni. (Drahtb.) Verkündigung des Urteils gegen Hofrichter. Die öffentliche Verkündigung des bereits gemeldeten Urteils gegen Hofrichter erfolgte gestern nachmittag 5 Uhr. Hofrichter bewahrte äußerlich eine ruhige Haltung, in Arrest zurückgeführt, brach er aber zusammen. Die Verurteilung erfolgte wegen Meuchelmordes und versuchten Meuchelmords, sowie einer Reihe militärischer Vergehen.

+ **Calais,** 26. Juni. (Drahtb.) Der Untergang des Unterseeboots „Pluviose". Die Untersuchung des Unterseebootes „Pluviose" ergab, daß der Schiffsraum buchstäblich aufgerissen und mit Wasser angefüllt war. Infolgedessen war das Hinterteil gesunken, während das Vorderteil durch den starken Luftdruck sich noch einige Zeit über Wasser halten konnte. Das Ergebnis der Untersuchung bestätigt die Ansicht, daß der Tod der gesamten Besatzung auf der Stelle eingetreten ist.

lh **La Crosse,** 26. Juni. (Drahtb.) Gestern abend brach auf einem Mississippidampfer, der 1500 Passagiere an Bord hatte, ein heftiges Feuer aus. Der Kapitän ließ den Dampfer sofort auf Land laufen. Fast alle Passagiere konnten gerettet werden. Einige Frauen sollen ihre Kinder in den Fluß geworfen haben, ihnen nachgesprungen und so ertrunken sein.

÷ **La Crosse,** 26. Juni. (Drahtb.) Soweit bis jetzt festgestellt wurde, sind bei dem Brande auf dem Mississippidampfer 4 Personen umgekommen; 12 wurden teilweise schwer, teilweise leicht verletzt.

= **Gastoria** (Nordkarolina), 26. Juni. (Drahtb.) Krise in der Baumwollindustrie. Die Vertreter von 58 Baumwollfabriken unterzeichneten ein Uebereinkommen, wonach im Juli bzw. August der Betrieb vier Wochen lang völlig eingestellt wird.

Sport-Nachrichten.

× **Dortmund,** 27. Juni. Zu den sportlichen Veranstaltungen in unserer Stadt ist eine neue hinzugetreten. Der Ruderklub „Hansa" von 1898 hielt am 25. und 26. Juni auf dem Dortmund-Ems-Kanal in der Nähe des idyllisch gelegenen Bootshauses seine 1. Ruder-Regatta ab. Trotz der ungünstigen Witterung hatte sich doch eine verhältnismäßig zahlreiche Sportsgemeinde eingefunden. Außer Dortmund starteten 10 auswärtige Vereine, und zwar aus Düsseldorf, Essen, Hamm, Homberg, Mülheim-Ruhr, Münster, Duisburg, Werden, Witten. Die Vorrennen fanden am Samstag und Sonntag vormittag statt, während die Hauptrennen Sonntag nachmittag begannen. Die Länge der Bahn betrug 1900 Meter, der Start war im Union-Hafen, das Ziel am Bootshaus. Die Rennen verliefen im allgemeinen ohne Störung, nur kenterten beim Vorrennen zwei Boote, aber ohne Schaden für die Insassen. Das Hauptrennen zeitigte folgendes Resultat.

1. **Anfänger-Vierer.** Einsatz 20 ℳ. 1. Ruderriege des Essener Turn- und Fechtklubs 7,35 Min., 2. Ruderklub „Hansa"-Dortmund 7,46 Min.

2. **Stadt-Vierer.** Einsatz 30 ℳ. 1. „Germania"-Homberg (Rhein) 7,24 Min., 2. Ruderriege des Essener Turn- und Fechtklubs 7,30 Min.

3. **Junior-Einer.** Einsatz 10 ℳ. 1. Ruderklub Hamm-Hamm (Paul Günther) 8,12 drei Fünftel Min., 2. Ruderverein Münster von 1882 (Ferd. Niederquell) 8,34 drei Fünftel Min.

4. **Zweiter Vierer.** Einsatz 25 ℳ. 1. Akademischer Ruderverein Münster 7,48 ein Fünftel Min., 2. Ruderklub Hamm-Hamm 8,06 zwei Fünftel Min.

5. **Doppel-Zweier ohne Steuermann.** Einsatz 20 ℳ. 1. Wassersportverein Mülheim-Ruhr 7,43 vier Fünftel Min., 2. Rudergesellschaft Ruhrort (ausgeschl.) wurde von einem Motorboot aus Iser gedrückt.

6. **Junior-Rennen.** Einsatz 25 ℳ. 1. Ruderriege des Essener Turn- und Fechtklubs 7,31 vier Fünftel Min., 2. „Hansa"-Dortmund 7,51 vier Fünftel Min.

7. **Kanal-Vierer.** Einsatz 30 ℳ. 1. „Germania"-Homberg (Rhein) 7,47 zwei Fünftel Min., 2. Akademischer Ruderverein Münster 7,49 ein fünftel Minuten.

8. **Einer.** Einsatz 15 ℳ. 1. Rudergesellschaft Ruhrort (Gerhard Münninghoff), 2. Ruderriege des Essener Turn- und Fechtklubs (Karl Peters) (ohne Zeitangabe).

9. **Achter.** 1. Akademischer Ruderverein Münster 7,12 vier Fünftel Min., 2. „Hansa"-Dortmund 7,25 drei Fünftel Min.

Das deutsche Derby.

□ **Hamburg,** 26. Juni. (Drahtb.) Im deutschen Derby (100 000 ℳ) wurde des königlichen Hauptgestüts Graditz Fuchshengst „Orient" (Bullock) erster, Paul Packheisers Berlin Hengst „Star" zweiter, von Lang-Buchhofs Fuchshengst „Kalchas" dritter, Paul Packheisers „Mikado III" vierter und Fürst Lubomirskis brauner Hengst „Korsarz" fünfter. Das Rennen wurde gewonnen im Kanter mit vier Längen; die beiden nächsten waren eine halbe Länge auseinander. Die österreichischen Pferde blieben unplaziert. Die Rennbahn war außerordentlich stark besucht. Beim Beginn des Derbys ging ein kleiner Spritzregen nieder. Der Ausgang des Derbys wurde mit ungeheurem Jubel begrüßt.

□ **Paris,** 26. Juni. (Drahtb.) Beim heutigen Rennen um den Grand Prix wurde Nuage erster, Reinhart zweiter und Bronzino dritter. Dem Rennen wohnten der König und die Königin der Bulgaren und Präsident Fallieres bei. Das Wetter war unfreundlich.

Standesamt Rottuln.

Geburten. 27. Mai: Tochter des Maurers Bernard Wortmann zu Schapdetten. — 29. Mai: T. d. Steinhauers Josef Schlichtmann zu Rottuln. — T. d. Friseurs Friedrich Wiesbrand zu Appelhülsen. — 1. Juni: Sohn d. Landwirts Heinrich Borgert gen. Lücke zu Rottuln. — 4. Juni: T. d. Ziegeleiarbeiters Wilhelm Schrammen zu Rottuln. — 5. Juni: S. d. Landwirts Johann Feldmann zu Rottuln. — 6. Juni: T. d. Webermeisters Bern. Wiggenhorn. — 7. Juni: T. d. Weichenstellers Bern. Surmann zu Rottuln. — 8. Juni: T. d. Dachdeckers Wilhelm Hoffmann zu Rottuln. — 9. Juni: T. d. Fabrikanten Franz Rhode zu Rottuln. — 11. Juni: T. d. Zimmermanns Heinrich Breiteler zu Rottuln.

Aufgebote. 6. Juni: Postbote Heinr. Brüner zu Rorel und Haustochter Elisabeth Schräer zu Schapdetten. — 7. Juni: Arbeiter August Huwe zu Rottuln und Dienstmagd Wilhelmine Rösgen zu Schapdetten. — 10. Juni: Ackerer Heinrich Everding und Haustochter Elisabeth Schmalacker, beide zu Rottuln.

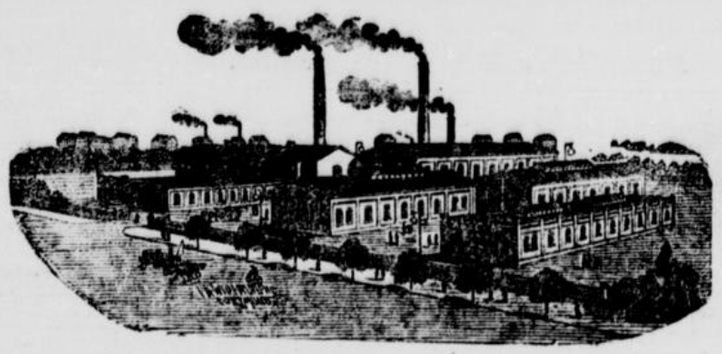
Bürgerl. Eheschließungen: 14. Juni: Sandformer Theodor Selzner zu Sterkrade und Bernardina Wessling zu Rottuln.

Sterbefälle. 9. Juni: Jule Pins geb. Rosenthal, 77 Jahre alt.

nicht störende Nahrung. Die beste Gewähr bietet hierin das seit Jahren altbewährte Nestlesche Kindermehl, weil dasselbe nur mit Wasser zubereitet zu werden braucht.

Reese's Vanillinzucker 10 ₰ ersetzt 2-3 Schoten Vanille

Die Sommerhitze bringt große Gefahr für alle mit Milch ernährten Säuglinge; es treten Darmkrankheiten und Brechdurchfälle in erschreckender Weise auf. Wer seinen Liebling dieser großen Gefahr nicht aussetzen will, beuge vor und verabfolge dem Kinde eine gleichbleibende, die Verdauung



Möbelfabrik und kunstgewerbl. Werkstätten Hohe Strasse 128-130

ROSE & CO.

Möbel-Fabrik

DORTMUND

Ausstellung und Verkaufsräume

Westenhellweg 57, 59, 61, 63

Grosse sehenswerte Ausstellung vollständiger Wohnungs-Einrichtungen in einfacher, sowie vornehmer Ausführung und allen Preislagen. Ausstattung von Villen □□ Einrichtung von Geschäftshäusern und Verwaltungs-Gebäuden. Teppiche □ Gardinen □ Dekorationen.

■ ■ ■

Architektur-Bureau.

Eigene kunstgewerbliche Werkstätten für Möbel und bessere Bauarbeiten. Bildhauerei, Polster- und Dekorations-Werkstätten.

Durch eigene bedeutende Fabrikation sind wir hinsichtlich der Preise besonders leistungsfähig

Für erstklassige Arbeit und tadelloses Material übernehmen wir weitgehendste Garantie.

□□ Feinste Referenzen. □□

Wallfahrt von Buldern zum Annaberg bei Haltern
am Sonntag, den 3. Juli 1910.

Programm:

½6 Uhr: erste hl. Messe und Austeilung der hl. Kommunion.

6 Uhr: zweite hl. Messe.

½8 Uhr: Auszug von der Kirche zum Bahnhof.

Segen: Wir beten an, Nr. 110.

Vorbereitungsgebet.

Von der Kirche zum Bahnhof. Gesang: Alles meinem Gott zu ehren, Nr. 168. Litanei vom hlst. Herzen Jesu. Gesang: Maria, wir fallen dir alle zu Füßen, Nr. 133.

Abfahrt von Buldern nach Haltern 7,58 Uhr. Gesang: Komm Schöpfer Geist, Nr. 77. Freudenreicher Rosenkranz. (Nach jedem Gesetz Gesang: Wunderschön Prächtige, Nr. 134.)

Ankunft in Haltern 8,22 Uhr.

Vom Bahnhof Haltern zum Annaberg. Schmerzensreichen Rosenkranz. (Nach jedem Gesetz: Christi Mutter, Nr. 137.) Lauretanische Litanei. Gesang: Maria, wir dich grüßen, Nr. 125. Litanei zur hl. Mutter Anna. Gesang: O unbefleckt empfang'nes Herz, Nr. Nr. 129.

Hochamt und Predigt. Gesänge werden vom Cäcilienchor ausgeführt.

½1 Uhr: in der Gnadenkapelle Ablaßgebete, danach Kreuzwegandacht für die Abgestorbenen der Gemeinde Buldern. (Nach jeder dritten Station Gesang: Christi Mutter stand in Schmerzen, 2 Strophen, Nr. 137.) Litanei vom Leiden Christi. Gesang: O Haupt voll Blut und Wunden, Nr. 51. Glorreicher Rosenkranz. (Nach jedem Gesetz Gesang: Alle Tage sing und sage, 1 Strophe, Nr. 118. Litanei von allen Heiligen.)

In der Pfarrkirche von Haltern Andacht mit Segen.

½5 Uhr: Auszug von der Pfarrkirche zum Bahnhof Haltern.

5 Uhr: **Abfahrt von Haltern. Für die Rückfahrt** gilt dasselbe Programm wie für die Hinfahrt. Ankunft in Buldern 5,28 Uhr.

In der Kirche von Buldern. Gesang: Großer Gott, wir loben dich. Segen: Tantum ergo (Chor). Gesang: In dieser Nacht, Nr. 177.

Weil Gebete und Gesänge dem Diözesan-Gesangbuche entnommen sind, so werden die Pilger gebeten, das Diözesan-Gesangbuch mitzubringen.

Das vorstehende Programm möge man aus der Zeitung ausschneiden und ins Gesangbuch stellen, um es bei der Hand zu haben.

Die **Rückfahrkarten** à 0,70 ℳ sind schon jetzt auf Station Buldern zu haben.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Invalidenprüfungs-Geschäft** für den Kreis **Coesfeld** findet

am 6. und 7. Juli

in **Coesfeld** in den Geschäftsräumen des Bezirkskommandos statt.

Es haben zu diesem Termine zu erscheinen:

1. alle die auf Zeit anerkannten Invaliden und Rentenempfänger, bei denen die Pensions- oder Rentenbewilligung im Herbst dieses Jahres abläuft.
2. Die Empfänger von Unterstützungen nach § 110 Gesetz 71 oder Renten nach § 25 Gesetz 06, bei denen die Bewilligung im Herbste dieses Jahres abläuft.

Den Invaliden und Rentenempfängern geht noch eine besondere Aufforderung zur Gestellung zu.

Es wird empfohlen, vorhandene ärztliche Atteste und sonstige Bescheinigungen zum Prüfungs-Termine mitzubringen.

Coesfeld, den 17. Juni 1910.

Königliches Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Die technische Revision der Maaße und Gewichte im hiesigen Stadtbezirk findet statt

am 4. 5. 6. und 7. Juli d. Js.

Die Gewerbetreibenden werden daher hiermit aufgefordert, ihre Maaße und Gewichte, soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, zuvor zur amtlichen Prüfung zu bringen.

Gewerbetreibende, bei denen zum Gebrauche in ihrem Gewerbebetriebe geeignete, mit dem vorgeschriebenen Aichungsstempel nicht versehen, oder unrichtige Maaße, Gewichte und Waagen vorgefunden werden, oder welche sich einer anderen Verletzung der Vorschriften der Maaß- und Gewichtsordnung schuldig machen, werden nach § 369 Nr. 2 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches mit Geldstrafe bis zu 100 Mark oder mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft.

Dülmen, den 23. Juni 1910.

Der Bürgermeister:
Lehbrink.

Die
J. Horstmann'sche Buchhandlung
Dülmen i. W.
hält sich zur Lieferung aller Erscheinungen des Buchhandels unter Zusicherung prompter Bedienung bestens empfohlen.

Geld
in jeder Höhe, gegen monatliche Rückzahlung, auch in Raten, besorgt prompt
Karl Möller,
Dortmund. Uhlandstraße 45.
Telephon 2749.
Rückporto erbeten.

Für Rettung von Trunksucht!
versende Anweisung nach 37jähr. approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: **Th. Konetzky, Spezialist Säckingen,** Baden.

Gallenstein-
Hämorrhoiden, Flechten- und Krätzeleidende wenden sich, wenn alles angewandte erfolglos war, vertrauensvoll an
Max Ewald, Gelsenkirchen
Viele Dankschreiben. Rückporto erbeten

1 Maßanzug 16 M. 1 Paletot 16 M.
Ch. Fass. Mod. Dess. Must. frei. **Jos. Hacker Ratibor 146.**

Schnellglanz-Schuhcreme
Negrosin
in schwarz goldenen Dosen 130 gr schwer **nur 20 Pfg.** 70—80 gr schwer **nur 10 Pfg.** pro Dose.
Negrosin
ist säurefrei, es bricht daher das Leder bei Gebrauch von Negrosin nicht, wie bei den meisten anderen Schuhcreme, welche Säure und Terpentin enthalten dabei aber nur bei einem Preise von 20 Pfg. pro Dose 70—80 gr wiegen.
Negrosin-Werke-Bocholt.
Vertreter überall gesucht.

Pianinos
von 270 Mark an, stehen zu vermieten unter Anrechnung der Miete beim Kauf
Wilhelm Hohrath
Dortmund
Auf dem Berge 27 I.

Theater
in
Dülmen, (Brauerei Limberg)
Freitag, den 1. Juli 1910
Die Verschwörung der Frauen.
Anfang 8½ Uhr.
A. Rhomberg.

Mitglieder der Ortskrankenkasse werden nach wie vor bis zu meiner Anstellung **unentgeltlich** behandelt.
Zahn-Arzt R. u. Dent.
H. Ohlenburg
nur Marienplatz 2.

Sofort ein zuverlässiger, selbständiger
Schreinergehülfe
für dauernde Arbeit gesucht.
Mechanische Tischlerei Anton Plagemann, Emsdetten.

Bäckerlehrling gesucht.
Für meine modern eingerichtete Bäckerei suche ich einen Lehrling.
Anton Kleinschnittger, Gelsenkirchen, Festweg 1.

Braves, katholisches
Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, für alle Hausarbeit gesucht. Eintritt sofort oder auch bis zum 15. August.
Frau H. Stonscheidt, Barop bei **Dortmund.**

Patent-Anwalt
Sondermann Elberfeld, Bahnhofstr. 79

Wohn oder Geschäftshaus
vom Besitzer gesucht. Offerten an G. H. postlagernd Münster erbeten.

Habe zum 1. Oktober dieses Jahres eine
Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern, Keller und Bodenraum zu verm., kann evt. auch eher bezogen werden. **Ph. M. Pins.**

Wohnung
von 4 Zimmern zu vermieten.
Coesfelderstr. 12.

3 Zimmer mit Keller
Zum 1. Juli oder später zu vermieten.
Näheres Expedition.

Mobiliar-Verkauf.
Wegen Aufgabe des Haushalts läßt Frau Wwe. Hülck hierf. folgende Gegenstände am **Freitag, den 1. Juli cr., morgens 10 Uhr** an der Wohnung des Unterzeichneten gegen Kredit verkaufen:
1 Kochmaschine, 1 Ofen mit Zubehör, 2 Tische, Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Bettlade, Porzellan, Lampen etc.
Dülmen, 23. Juni 1910.
Bockholt.

Wenn Sie Dienstboten suchen
so geben Sie ein kleines Inserat für die
Dülmener Zeitung
auf und Sie werden zahlreiche Angebote von tüchtigen und braven Dienstboten erhalten.

Für Oekonomen.
Fast neuer sehr gut arbeitender
Selbstbinder
steht zu verkaufen. Näheres
Schmiedemeister **Schräder, Leuste.**

Fruchtverkauf
Am Donnerstag, den 30. Juni 1910, Morgens 11 Uhr werde ich für Herrn **Gudorf gt. Möthe in Berenbrock** Kspl. Lüdinghausen auf dessen Kötterei:
7 Morgen Roggen
und
3 Morgen Weizen
meistbietend gegen Kredit freiwillig verkaufen.
Albert Richter,
Lüdinghausen, Mühlenstraße 301.

Roggen-Verkauf.
Am **Donnerstag, 30 Juni, abends 6 Uhr** anfangend, läßt Frau Wittwe Uetötter, auf ihren am Münstertor hierselbst, an der Roruper Chaussee belegenen Grundstücken
15 Scheffellandes vorzügl. Roggen darunter 9 Scheffellandes Petkuser
gegen Kredit verkaufen Der Roggen ist gegen Hagel versichert.
Sammel-Platz am Hause der Verkäuferin, Münstertor hierselbst.
Dülmen, 20. Juni 1910.
Bockholt.

Roggen-Verkauf.
Am Freitag, den 1. Juli cr., abends 6 Uhr anfangend, läßt Herr Schulte-Alstede auf dem Gute Osthoff hierselbst
30 Scheffellandes vorzügl. Roggen
gegen Kredit verkaufen.
Sammel-Platz Wirtschaft Schulte-Alstede, Osthoff.
Dülmen, 22. Juni 1910.
Bockholt

80 Scheffellandes Roggen
darunter ein großer Teil Original-Petkuser Nachsaat, gegen Hagel versichert, im Stadtfelde, rings um Dülmen belegen, werde ich am **Samstag, d. 2. Juli** cr. nachmittags 4 Uhr anfangend, gegen Kredit verkaufen.
Sammelplatz Wirtschaft **Hülsbusch** zwischen den beiden Bahnhöfen.
Dülmen, d. 22. Juni 1910.
Bockholt.

Fruchtverkauf
Montag, den 4. Juli, vormittags 9 Uhr anfangend, läßt Herr **Pächter Bertels in Nödder,** 5 Minuten vom Dorfe Buldern entfernt, wegen Aufgabe der Pachtung
40 Scheffellandes vorzügl. Weizen und 20 Scheffell. Roggen
im freiwilligen Auftrage dem Meistbietenden auf Kredit verkaufen. Die Früchte sind gegen Hagelschlag versichert.
Sammelplatz auf dem Hofe.
Buldern, den 25. Juni 1910.
Helmer.



Schweineverkauf.
Am Dienstag, 28. d. M., mittags 12 Uhr
läßt Herr Wörmer aus Coesfeld an der Wirtschaft des Herrn Rössing hierselbst
40 Stück 2—4 Mon. alte Schweine
gegen Kredit verkaufen.
Dülmen, 24. Juni 1910.
Bockholt.

Hühneraugen
beseitigt radikal „Secret" à 50 Pfg.
Nur bei: **Friedr. Simons,** Drogerie.

Am Mittwoch Peter u. Paul.
Riesen Modell der Kathedrale von New-York.
Nur aus Streichhölzern und Leim angefertigt
Größtes Kunstwerk der Welt!
14 Fuß hoch, 8 Fuß breit, 12 Fuß lang, nimmt 18—20 Personen auf. 3 Millionen Streichhölzer, über 100 Pfund Leim. Gewicht 1000 Pfund.
Ausgestellt im Saale des Herrn Herm. Lödding-Röver.
Entree: Erwachsene 25 Pfg., Kinder 15 Pfg.
Schulen ermäßigte Preise.
Versäume niemand, das herrliche Kunstwerk zu besichtigen.
Wilh. Temperty, Coesfeld.



Pianos ab Fabrik
Prospekte gratis



Carl Schmitt
Telefon 205 **Hagen i/w** Gegr. 1875.
Pianoforte-Fabrik
Epochemachende Erfindung - Unerreichte Tonfülle. Zeugnisse erster Künstler - Lieferung auch gegen Raten von 20 Mk. an. - Barzahlung hoher Rabatt.

Düten u. Beutel in grosser Auswahl vorrätig in der **J. Horstmann'schen Buchhdlg., Dülmen**

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des
Dr. Engel'schen Nectar.
Denn
ein kräftiger Magen u. eine gute Verdauung
bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten
Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äußerst wohltätige Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenliköre, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit genießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des
Dr. Engel'schen Nectar
für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches **Vorbeugemittel** gegen **Magen-Katarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung.** Ebenso läßt Nectar gewöhnlich weder **Stuhlverstopfung** noch **Beklemmung** noch **Kolikschmerzen** noch **Herzklopfen** aufkommen, **erhält** vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemütsverstörung, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält **Nectar** Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mk. 1,25 und 1,75 in Dülmen in der Apotheke und bei Fr. Simon und in den Apotheken von Lüdinghausen, Haltern, Dorsten, Olfert, Coesfeld, Gescher, Nottuln, Senden, Recklinghausen, Ascheberg, Billerbeck, Havixbeck, Münster usw., sowie in allen größeren u. kleineren Orten Westfalens u. ganz Deutschlands in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** im Engros-Verkauf **Nectar** gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages. zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich
Dr. Engel'schen Nectar.

Mein **Nectar** ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Samos 200,0, Malagawein 200,0, Weinsprit 50,0, Glycerin 100,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Kirschsaft 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wachholderbeeren 30,0, Wermuthkraut 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Nr. 77. — 37. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Dienstag, 28. Juni 1910.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen, für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Freilinnig-fortschrittliche Bosheitspolitik.

□ Schon mehrmals hatte die Zentrumspresse die Gelegenheit, die mehr wie merkwürdige Haltung der fortschrittlichen Volkspartei in der Kommission zur Beratung der Reichsversicherungsordnung zu registrieren, eine Haltung, die darauf hinausgeht, das Gesetz in Grund und Boden zu kritisieren, keine Verbesserungsanträge zu stellen, um so das Gesetzeswerk zu Fall zu bringen. Darauf antwortete die fortschrittliche Presse in denselben Redewendungen wie ihr sozialpolitischer Wortführer in der Versicherungskommission, Dr. Mugdan, daß die fortschrittlichen Abgeordneten schon rechtzeitig mit Verbesserungsvorschlägen kommen würden, wobei besonders auf die Krankenversicherung hingewiesen wurde. Seit 14 Tagen beschäftigt sich nun die Kommission mit der Krankenversicherung. Herr Dr. Mugdan aber hat seine bisherige Taktik noch nicht geändert. Er kritisiert nur und nur einige wenige Male, als er sich in der Kritik zu weit vorgewagt hatte, und dann bemerkte, so und so müsse es gemacht werden, worauf aus der Kommission ihm erwidert wurde, er möge seine Weisheit in einen Antrag kleiden, bequemte er sich zu einem solchen, um aber selbst fast ausnahmslos nach kurzer Diskussion einsehen zu müssen, daß auch sein Antrag nicht brauchbar sei. Das muß selbst den Blinden sehend machen und wir sind überzeugt, daß auch die sozialdemokratischen Kommissionsmitglieder sich mittlerweile klar geworden sind, daß die Fortschrittliche Volkspartei bei der Schlußabstimmung für das Gesetz nicht in Rechnung zu ziehen ist. Wenn auch der „Vorwärts", das Berliner sozialdemokratische Organ, in seinem neulichen, von uns zurückgewiesenen heftigen Artikel über „den neuen Arbeiterverrat des Zentrums" die Anschauung aussprach, der Freisinn werde es nicht wagen, vor der Reichstagswahl gegen die Versicherungsordnung zu stimmen; alle Welt sah aber sofort ein, daß der „Vorwärts" nur Hintergedanken hatte, als er sich zum Verteidiger der fortschrittlichen Volkspartei aufwarf. Er sagte sich, du mußt die Anschauung im Lande erwecken, als sei dem nicht so, wie das Zentrum vom Freisinn ganz richtig behauptet. Denn dann kannst du nachher umso besser über Arbeiterverrat des Zentrums zetern, wenn es sich im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes etwa mit den Konservativen verständigt, und dabei dann notgedrungen, nur um eine endgültige Mehrheit zu erzielen, verschiedene seiner eigenen im Interesse der Arbeiter erhobenen Forderungen preisgeben muß. Darauf war der erwähnte Vorwärtsartikel schon ganz angelegt.

Durch diese hinterhältige Kalkulation des „Vorwärts" hat am Freitag Herr Dr. Mugdan nun selbst einen dicken Strich gemacht. Und das kam so: Der Paragraph 257 der Versicherungsordnung wurde gänzlich abgelehnt, wie auch die dazu gestellten verschiedenen Abänderungsanträge. Dieser Paragraph regelt die Voraussetzungen für die Neuerrichtung von Betriebskassen. Sie fielen mit der Ablehnung dieses Paragraphen. Der Regierungsvertreter erklärte, daß ohne diese Kassen die Regierungen ein Interesse an der Vorlage nicht mehr hätten. Diese Erklärung rief selbstverständlich große Bewegung hervor. Das Schicksal der ganzen Versicherungsordnung war also in Frage gestellt. Bei der sich entspinnenden Geschäftsordnungsdebatte wies nun Abg. Dr. Mugdan alle Schuld über den geschilderten Vorgang von sich und erklärte: Die Fortschrittspartei sei keine Regierungspartei. Das seien Konservative und Zentrum. Deren Aufgabe sei es, daß Gesetz zur Verabschiedung zu bringen, nicht Aufgabe der Fortschrittlichen Volkspartei. Diese habe vielmehr gar keinen Anlaß und kein Interesse daran, das Gesetz zustande zu bringen. Die Fortschrittliche Volkspartei helfe nur, für Verbesserungsvorschläge, die ihr paßten, eine Mehrheit zu bilden und soweit stimme sie für die sozialdemokratischen Anträge. Um die endgültige Mehrheit hätte die Fortschrittliche Volkspartei sich nicht zu kümmern.

Die Fortschrittliche Volkspartei stimmt also nur deshalb für die weitgehendsten Forderungen, um eine Mehrheitsbildung für das Gesetz mit Hilfe der Konservativen und schließlich auch der Nationalliberalen zu erschweren, oder gar unmöglich zu machen. Dabei weis sie, daß ohne diese Parteien, weil sie selbst bei der Endabstimmung nicht mitmachen will, eine Mehrheitsbildung nicht möglich ist. Denn selbst einmal vorausgesetzt, die Sozialdemokraten würden, wenn möglichst weitgehende Anträge angenommen würden, bei der Endabstimmung für das Gesetz stimmen — was immer noch sehr fraglich ist — so würden Sozialdemokraten, Zentrum und Polen noch keine Mehrheit bilden können. Es fehlen diesen drei Parteien noch etwa zwei Dutzend Abgeordnete zu einer Mehrheit, abgesehen davon, daß auch der Bundesrat zustimmen muß, wenn die Versicherungsordnung Gesetz werden soll. Das Vorgehen der Fortschrittlichen Volkspartei ist deshalb nichts anderes wie Bosheitspolitik vom reinsten Wasser zum Schaden von Millionen unseres Volkes.

Friedberg-Büdingen rot!

□ Die Schutztruppler der roten Umsturzpartei, die sogenannten „Freisinnigen", haben nun auch den Wahlkreis Friedberg-Büdingen für die Sozialdemokratie erobert. Ueber das Ergebnis der am Freitag stattgehabten Reichstagsstichwahl erhalten wir folgendes Telegramm:

◊ **Friedberg** (Hessen), 24. Juni. (Drahtb.) Bei der heutigen Reichstagsstichwahl erhielten nach dem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis Dr. von Helmholt (Bund der Landwirte) 9413, Busold (Sozialdem.) 11 545 Stimmen. Busold ist also gewählt.

In der Hauptwahl wurden im ganzen 20 351 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf den Schreinermeister Heinr. Busold (Soz.) 9951, auf Rechtsanwalt Dr. von Helmholt (B. d. L.) 6395 und auf Prof. v. Calker (natl.) 4397 Stimmen, 8 Stimmen waren zersplittert. In der Stichwahl erhielt der Kandidat des Bundes der Landwirte 3018 Stimmen mehr als in der Hauptwahl; das Plus der Sozialdemokraten gegen die Hauptwahl beträgt 1594 Stimmen. Die 1594 Stimmen stammen fast sämtlich aus dem freisinnigen Lager, was auch daraus zu schließen ist, daß der freisinnige Kandidat im Jahre 1907 in der Hauptwahl 1472 Stimmen auf sich vereinigte. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man das Verhalten des Freisinns bei den letzten Nachwahlen mit Bettlerfrechheit bezeichnet. Denn fast seine sämtlichen Reichstagsmandate konnte er erst mit Hilfe anderer Parteien, der Konservativen, des Zentrums, der Nationalliberalen usw. erlangen, die er bei Bedarf stets mit widerlichem Gewinsel anbettelt. Noch vor einigen Wochen erbettelte er sich und erhielt in Jauer-Bolkenhain die Hilfe der Konservativen in der Stichwahl gegen den Sozialdemokraten. Der freisinnige „Niederschlesische Anzeiger" in Glogau schrieb vor der Stichwahl in Jauer-Bolkenhain:

„Für Konservative und Zentrum gibt es hier nur noch eine Aufgabe, das Eindringen der Sozialdemokratie mit allen Kräften zu verhindern. Der Parteihader muß schweigen, wenn es gilt, diese nationale Aufgabe zu erfüllen."

Die Konservativen waren auch so dumm und haben dem Freisinn zum Siege verholfen. Nun, da sie die Gabe haben, tun die Freisinnigen, als besudelten sie sich, wenn sie mit den Konservativen auch nur das Geringste zu tun hätten. In Usedom-Wollin und Friedberg-Büdingen haben die elenden Stimmenbettler ihren großmütigen Helfern die Faust ins Gesicht geschlagen. Hoffentlich wirken diese Faustschläge bei den Konservativen bis zu den nächsten Reichstagswahlen nach! Mag der hinterlistige Linksliberalismus auch dann hilflos im roten Meer ertrinken. Es ist nicht viel an ihm verloren.

Tages-Ereignisse.

Berlin, den 24. Juni.

Der Vorstand des deutschen Städtetages hat beschlossen, die Frage der Arbeitslosenversicherung auf die Tagesordnung des nächsten Städtetages zu setzen und wegen der Wertzuwachssteuer eine neue ausführlich begründete Eingabe an den Reichstag zu machen.

Eine „Anti-Borromäusspende". Das Präsidium des Evangelischen Bundes erläßt einen Aufruf zur Sammlung einer Anti-Borromäusspende, die zu tatkräftiger Förderung der deutsch-evangelischen Interessen dienen soll. Als Aufgaben, die mit Hülfe dieser Spende erfüllt werden sollen, werden in dem Aufruf angeführt: Vermehrung der evangelischen Krankenpflege in der Diaspora, Förderung der deutsch-evangelischen Jugenderziehung in Waisenhäusern und Erziehungsvereinen in der Ostmark, besonders in Posen und Westpreußen, Förderung der deutsch-evangelischen Sache im Auslande, insbesondere in unseren Schutzgebieten, Bau einer deutsch-evangelischen Kirche in Rom, Pflege der neuentstandenen evangelischen Gemeinden in Oesterreich.

+ **Eine schwere Beleidigung des heiligen Stuhles.** Der Herzog von Sachsen-Meiningen hat auf ein vom Zweigverein des Evangelischen Bundes in Saalfeld an ihn abgesandtes Telegramm, in dem gegen die Borromäus-Enzyklika protestiert wurde, der Frankfurter Zeitung zufolge folgende Antwort gesandt: Empfangen sie meinen Dank für den mich erfreuenden Gruß der Protestversammlung gegen die Schmähungen, welche die päpstliche Kurie, befangen in mittelalterlichem Geiste, sich erlauben zu tonnen geglaubt hat. Georg. — Dieses Antwortschreiben des 84jährigen Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen enthalt eine schwere Beleidigung des heiligen Stuhles. Ein derartiges Vorgehen kann zu allem möglichen, nur nicht zur Erhaltung des konfessionellen Friedens beitragen. Wir müssen das Vorkommnis aufrichtig bedauern.

Früchte der Hetze des Evangelischen Bundes.

Wir haben gestern eine Mitteilung der „Voss. Ztg." aus Dresden wiedergegeben, wonach gelegentlich der Anwesenheit des Bischofs Dr. Schaefer in Annaberg im Königreich Sachsen eine „Kundgebung" erfolgt sei, indem nachts Guirlanden und Straßenschmuck zerstört wurde. In Ergänzung dieser Nachricht wird jetzt mitgeteilt, daß just zwei Tage vorher vom Evangelischen Bunde eine Protestversammlung gegen die Enzyklika einberufen gewesen sei, in der Superintendent Schmidt eine wüste Hetzrede gehalten hat. Nach Schluß der Versammlung und nach dem Aufzuge zum Lutherdenkmal, wo der Redner seinen „scharfen, flammenden Protest" gegen die Enzyklika wiederholte, zog eine große Menschenmenge hierauf zur katholischen Kirche und Pfarrei und gab ihre neugewonnene Friedensliebe durch mehrfaches schrilles Pfeifen kund. Das war am Abend des 17. Juni. Am folgenden Tage errichteten die Annaberger Katholiken zu Ehren des hochwürdigsten Bischofs Dr. Aloys Schäfer am Pfarrhaus und der Kirche Ehrenpforten. In der Nacht zum Sonntag wurden diese Zeichen der katholischen Liebe zu dem Bischof von drei Gassenbuben im Alter von 20 bis 30 Jahren unter Beschimpfungen der Katholiken und Spott auf den Bischof abgerissen und den widersprechenden Personen mit Steinwürfen und Schlägen gedroht. Und die Antwort des Bischofs? Veranlaßt durch einen diesbezüglichen Hinweis des Pfarrers in seiner Begrüßungsansprache, kam der hochw. Herr auf diese Bubentat in seiner Predigt zu sprechen. „Stellen wir uns unter das Kreuz auf Golgatha", so ungefähr erklärte der Bischof, „und lernen wir dort unseren Feinden verzeihen, und nicht bloß verzeihen, sondern auch für sie beten. So habe denn auch ich bereits die Uebeltäter vor der heiligen Wandlung in mein Opfer und Gebet eingeschlossen." Wahrhaftig, eine rührende Antwort, eine Antwort nicht voll hetzerischen Protestes, nicht voll Aufreizung niedrigster Leidenschaften, nicht voll konfessioneller Unduldsamkeit, sondern eine Antwort voll echt christlicher Liebe und Friedfertigkeit!

Des Luftschiffs „Deutschland" Fahrt nach Dortmund.

Am Freitag vormittag hat „L. Z. 7", welcher den Namen „Deutschland" erhalten hat, seine erste Passagierfahrt unternommen. Ohne zu landen, fuhr „Deutschland" bis Dortmund und wieder nach Düsseldorf. Die Fahrt verdie Luftschiffhalle, gebracht. Die Halle und das Luftschiff werden in den nächsten Tagen der Besichtigung gegen Eintrittsgeld freigegeben. Nach dem Vertrage zwischen der Stadt Düsseldorf und der Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft fließen die Einnahmen aus dieser Besichtigung in die Düsseldorfer Stadtkasse. Nach diesem Vertrage bleibt der „L. Z. 7" bis zum 31. Juli in Düsseldorf stationiert, dann wieder vom 1. Oktober ab. Es sind täglich vier Passagierfahrten vorgesehen: um 8 Uhr, 10½ Uhr, 2 Uhr und 5 Uhr. Am Samstag und Sonntag sollen die Fahrten in derselben Weise veranstaltet werden. Der Montag wird dann voraussichtlich als Ruhetag eingeschoben. An diesem Tage wird eine längere Fahrt in der Richtung nach Köln für die Vertreter der Presse geplant. Für die ersten Fahrten ist schon ein Teil der Plätze belegt worden.

Im folgenden geben wir eine Schilderung der Fahrt:

* **Düsseldorf,** 24. Juni. Heute vormittag gegen 9 Uhr stieg das Luftschiff Deutschland von der Halle auf der Golzheimer Heide zu einer längeren Fahrt ins Industriegebiet auf. Nach einigen Schleifen über der Stadt schlug es die Richtung nach den Ruhrlanden ein. In der Passagiergondel befanden sich 18 Passagiere und 2 Herren der Verwaltung.

÷ **Düsseldorf,** 24. Juni. Bei der heutigen Fahrt nach Dortmund hat das Luftschiff „Z. 7" die Städte Kettwig, Werden, Essen und Bochum überflogen. Die Rückfahrt ging über das bergische Land.

* **Essen,** 24. Juni. Um 9,30 Uhr erschien das Luftschiff „Deutschland", aus der Richtung von Werden kommend, über dem südöstlichen Teile unserer Stadt. In rascher Fahrt hielt es in einer Höhe von etwa 300 Metern Kurs auf Bochum. Da von der Luftschiffhalle in Düsseldorf noch gestern abend bekannt gegeben worden war, daß am heutigen Tage keine längere Fahrten beabsichtigt seien, so kam die Ankunft des Luftseglers wie in den übrigen Städten so auch in Essen allen unerwartet, so daß nur wenige das Luftschiff in der kurzen Zeit von etwa 10 Minuten, während der es sichtbar war, gesehen haben.

p. **Bochum,** 24. Juni. Das stolze Passagierluftschiff Z VII hat auf seiner glückhaften Fahrt von Düsseldorf nach Dortmund zweimal unsere Stadt überflogen. Als gegen 9 Uhr die überraschende Nachricht von Essen aus eintraf, daß Z VII Bochum berühre, pflanzte sich mit Windeseile auf den Straßen der Ruf: „Zeppelin — Zeppelin" fort. In wenigen Sekunden waren alle Straßen, Balkone und Dächer schwarz von Menschen. Die Schulkinder entliefen den Lehrern aus den Schulen und stürmten dem Stadtpark zu. Die Gerichtssitzungen mußten unterbrochen werden, da Zeugen und Angeklagten von der Begeisterung mit fortgerissen wurden. Der elektrische Straßenbahnverkehr war an manchen Punkten gehemmt. Um 9,35 Uhr schwebte das stolze Luftschiff über unsere Stadt, in majestätischer Fahrt segelte es über den südlichen Stadtteil nach Altenbochum Dortmund zu. Es befand sich in einer Höhe von 150 Metern. Ueber der Stadt führte es verschiedene Manöver aus. Der Rauch und Qualm, welcher aus Hunderten unserer Fabrikschlote aufstieg, mochte die Nasen der Luftsegler vielleicht beleidigt haben, denn unter Anwendung der Höhensteuer stieg das Luftschiff während der Fahrt über Bochum zu beträchtlicher Höhe empor. Aus der Kabine warf ein Bochumer Mitfahrer eine Karte hinaus, die am Lohberg aufgegriffen wurde. Sie enthielt Grüße an die Gattin. Stundenlang hallten die Straßen wieder von dem Jubelgeschrei der Schulkinder ob des frohen Ereignisses. Kurz vor 11 Uhr wurde das Luftschiff auf der Rückfahrt nach Düsseldorf zum zweiten Male südlich am Bahnhof Süd gesichtet.

○ **Dortmund,** 24. Juni. Hurra! Zeppelin ist da! Unangemeldet und ganz unerwartet machte uns heute Vormittag der neue Luftkreuzer Zeppelin 7 einen Besuch. In Düsseldorf, wo das Luftschiff gegenwärtig für kurze Zeit stationiert ist, erfolgte um 8 Uhr der Aufstieg und bereits um 9½ Uhr wurde Zeppelin über Bochum kommend am Horizont gesichtet. Als die Meldung einlief, Zeppelin sei auf der Fahrt nach Dortmund begriffen, da grüßte auch schon der majestätische Bau die überraschten Dortmunder. Er umkreiste die Stadt, blieb einige Zeit über dem neuen Hauptbahnhofe regungslos in der Luft stehen, um dann die Stadt abermals zu kreuzen. Der Kurs wurde dann anscheinend auf Witten zu nach Hagen genommen. Der Ruf: Zeppelin ist da, wirkte auf alle elektrisierend. Wer nicht schnell genug die Treppen der Kirchtürme heraufkonnte, der kroch durch das Dachfenster irgend eines Hauses um vom Dach aus einen möglichst weiten Ausblick zu haben. Fast aus jedem Dachfenster ragten Köpfe oder streckten sich Hälse die nach dem Luftkreuzer Ausschau hielten. Die Kinder in den Schulen waren nicht zu halten, die Lehrer hatten die Gewalt über sie verloren, im Laufschritt wälzte sich der Strom der Schulkinder auf die freien Plätze, durch die Straßen, den langsam fahrenden Zeppelin verfolgend. Die Arbeit ruhte eine Zeit lang überall, die Geschäftshäuser waren leer, die Angestellten vergaßen ihre Pflicht, alles rannte auf die Straße um den Bezwinger der Lüfte zu begrüßen. Der Aufenthalt des Luftschiffes über unsere Stadt, wobei das Luftschiff zeitweise so niedrig ging, daß man die Motore arbeiten und die Propeller schnurren hörte, währte 20 Minuten.

Die Rückkehr nach Düsseldorf.

× **Düsseldorf,** 24. Juni. Das Luftschiff L Z VII ist von der Fahrt nach Dortmund 11 Uhr 45 Min. zurückgekehrt und um 11 Uhr 55 Min. vor der Halle glatt gelandet.

Vermischtes.

= **Berlin,** 24. Juni. Sturmschäden in der Reichshauptstadt. Durch den gewaltigen Sturm, der in der letzten Nacht in Berlin und Umgegend herrschte, ist an vielen Stellen Schaden angerichtet. Von der Parochialkirche in der Klosterstraße stürzte gegen 3 Uhr morgens ein zur Ornamentik des Kirchturms gehöriger Rahmen aus Metall auf die Straße hinab. Da sich infolge der frühen Morgenstunde noch keine Passanten auf der Straße befanden, sind durch den Sturz Verletzungen von Personen nicht vorgekommen.

× **Kiel,** 24. Juni. (Drahtb.) Die Yacht „Meteor" mit dem Kaiser an Bord gewann in ihrer Klasse den zweiten Preis nach „Westward" und lief nach 9 Uhr in den Hafen ein. Die Yacht wurde zur Boje geschleppt, worauf der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" zurückkehrte.

◊ **Danzig,** 24. Juni. Verurteilter Defraudant. Der Postdefraudant Bornemann, der als Postassistent in Dirschau 30 000 ℳ unterschlug, wurde vom hiesigen Schwurgericht zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt, unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft.

Breslau, 24. Juni. Eine ganze Familie ermordet. In Wozcienst in Russisch-Polen wurden der Handelsmann Balkal, seine Frau und fünf Kinder mit gespaltenen Schädeln und in unbeschreiblicher Weise verstümmelt in der Wohnung aufgefunden. Von den Mördern fehlt jede Spur.

Friedberg, 24. Juni. Die bisherigen polizeilichen Ermittelungen haben ergeben, daß an dem Attentat auf den Bankvorsteher Meyer und an der Explosion im Rathause 4 Personen beteiligt gewesen sind. Nach Aussage Meyers sind 2 Personen angriff, habe der Zweite die Tür zum Vorplatz zugeschlossen und ihn dann von hinten auf den Kopf geschlagen. An der Explosion waren ebenfalls zwei Personen beteiligt, eine legte die Bombe, die andere stand Schmiere. Nach der Tat müssen die drei das Automobil, welches auf der Straße auf- und abfuhr, bestiegen haben und so verschwunden sein. Als Lenker kommt ein stellenloser Kraftwagenfahrer aus der Umgebung Frankfurts in Betracht. Zur Untersuchung traf ein Berliner Kriminalist ein, der in Gemeinschaft mit der hiesigen Polizei an der Aufhellung der Tat arbeitet. Es ergab sich übrigens, daß der eine Täter nicht mit einem Hotelgast identisch ist, der hier weilte.

÷ **Friedberg,** 24. Juni. (Drahtb.) Bis jetzt hat sich herausgestellt, daß das Bombenattentat gegen das Rathaus von zwei Personen ausgeführt wurde. Beide Leute sind gesehen worden. Auch bei dem beabsichtigten Raube in der Reichsbanknebenstelle sind zwei Personen beteiligt gewesen. Der taubstumme Knabe, auf den der Attentäter schoß, befindet sich außer Lebensgefahr, dagegen hat sich das Befinden des Bankvorstehers Meier verschlimmert, sodaß er sich in Gießen einer Operation unterziehen muß.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

20) —:— (Nachdr. verb.)

Sie hatte gesehen, daß er sie noch immer liebte; jeder Blick hatte es ihr verraten — und auch ihr eigenes Herz schrie nach ihm.

Bitterlich weinend schlug sie die Hände vor ihr Gesicht. Wer half ihr den Zwiespalt ihres Herzens lösen?

19.

Noch waren nicht zwei Minuten vergangen, als die Vorsaalglocke wieder anschlug.

Diesmal mußte es — dem Klingeln nach — Herbert sein.

Schnell warf sie einen Blick in den Spiegel und kühlte ihre verweinten Augen, damit man die Tränenspuren nicht sehen sollte.

Tief aufatmend stand sie da, ehe sie öffnete.

„Guten Tag, Schatz, wie geht es? Besser?"

Herbert war es. Er schloß sie in die Arme und küßte sie dann heiß auf den Mund. — „Mein Lieb —"

Dann trat er ins Zimmer.

„Du sag' mal, Edith, hattest du jetzt Besuch? Ich hörte, wie eure Tür zugeschlagen wurde und mir begegnete auf der Treppe der Geigenfritze von gestern abend. War er etwa gar bei dir, um sich für deine Begeisterung zu bedanken?"

„Ja, Herbert," entgegnete sie leise.

Ueberrascht blickte er auf, und unangenehm erstaunt klang seine Stimme, als er fragte:

„Was wollte er denn? Kennst du ihn denn überhaupt? So habe ich mich also doch nicht getäuscht, daß er von hier kam, obgleich mir diese Annahme sehr unwahrscheinlich war."

„Ja, ich kenne ihn — schon lange."

„Woher denn in aller Welt? Davon hast du mir doch gestern abend nichts gesagt?"

„Vielleicht hätte es gar kein Interesse für dich gehabt. Waldow wollte Vater „Guten Tag" sagen; vor einiger Zeit hat er Thankmar gesprochen —" etwas hastig sagte sie das.

„Das erklärt mir aber immer noch nicht eure Bekanntschaft."

Eine leise Ungeduld klang aus seine Stimme.

„Ganz einfach ist das, Herbert. Während meine Mutter noch lebte, hat er bei uns einige Monate als „möblierter Herr" gewohnt.

„Und hat er euch eine solche treue Anhänglichkeit bewahrt? In der Tat rührend! Wenn das jeder „möblierter Herr" tun wollte," meinte er mit leichtem Spott. „Es fragt sich nur, wem sie gilt — dir oder deinem Vater —"

„Herbert, nicht diesen Ton, ich bitte dich! Waldow hat uns viel zu verdanken, und das hat er nicht vergessen! Mutterchen war zu ihm wie eine Mutter — doch wenn ich dir das alles erzählen wollte, würdest du es gar nicht verstehen, du, der du stets in großen Verhältnissen gelebt hast —"

Er trommelte nervös, ungeduldig auf der Tischdecke herum.

„Mein Gott, Edith, warum so viele Worte um diesen Musikathleten machen! An solche rührende Anhänglichkeit glaube ich einfach nicht! Da steckt etwas anderes dahinter; ich kenne die Welt besser als du — es ist alles Egoismus —"

Edith zuckte die Achseln.

„Ich kann dich nicht hindern, zu glauben, wie du willst —"

„Uebrigens, Edith, muß ich sagen, daß du ein sehr beredter Anwalt für ihn bist —"

Er nahm sie an den Schultern und blickte durchdringend in ihr blasses Gesicht, das ihm seltsam erregt schien.

„Weißt du auch, daß mich das auf andere Vermutungen bringen könnte?"

„Auf was für Vermutungen?"

„Nun, daß du sicher eine kleine Schwäche für ihn gehabt hast! Ich kenne euch Mädchen doch; ihr seht in einem Künstler stets etwas Besonderes, Höherstehendes. Solltest du da eine Ausnahme gemacht haben — du mit deinem lebhaften Sinn und deinem hohen Interesse für die Kunst?"

„Das bestreite ich gar nicht, Herbert," entgenete sie ruhig.

„Ah!" Er holte tief Atem — sollte er hier des Rätsels Lösung finden? Er hatte so oft über Edith nachgedacht; er wußte so wenig von ihr, nur, daß sie berauschend schön war!

Sein Mißtrauen war erwacht; er wurde unruhig, eifersüchtig; er mußte wissen, ob schon jemand in ihrem Leben eine Rolle gespielt hatte.

„Und er, Edith? Wußte er darum?"

Sie schwieg einen Augenblick; dann aber sagte sie mit fester Stimme:

„Ja, Herbert, er wußte es!"

„Und das kannst du mir so ruhig sagen?"

„Du hast mich ja gefragt, Herbert; deshalb habe ich dir die Wahrheit gesagt. Es war nichts Unrechtes dabei."

Er lächelte bitter.

„Und das soll ich glauben, Edith?"

Es war etwas in ihm, das ihn förmlich zu dieser Frage trieb. Der Gedanke, daß ein anderer vor ihm dieses Mädchen geküßt, peinigte ihn sehr.

„Wenn Du so wenig Vertrauen zu Deiner Braut hast, Herbert, kann ich Dich und mich nur bedauern," sagte Edith mit bebender Stimme, und ihre Augen füllten sich mit Tränen.

Er sah, daß er zu weit gegangen war.

Bereuend faßte er nach ihrer Hand.

„Edith, nur meine übergroße Liebe — ich gönne dem anderen nicht, daß Du — doch sage mir, wie war es, Du und er —"

Er suchte und tastete nach Worten.

Sie kam ihm zu Hilfe, da sie ihn wohl verstand.

„Ich hatte mich heimlich mit Waldow verlobt. Doch da ich kein Geld hatte und er auch nicht, so konnte eben aus uns beiden nichts werden. Es war die alte Geschichte, Herbert —"

Eigentümlich trocken klangen diese Worte, und doch zitterte ein Ton darin, der seinem Gefühl nicht entging.

„Du hast ihn sehr geliebt?"

„Er war mir viel in meiner freudearmen Jugend, doch das liegt nun so weit hinter mir —"

Da trat er zu ihr, hob ihr Kinn in die Höhe und blickte tief und lange in ihre Augen. Er sah, wie sie eine innere Erregung niederzwang, wie es um ihren Mund zuckte, wie ihre Augen sich mit Tränen füllten.

Da wußte er genug.

Ein Ausdruck tiefen Schmerzes trat in sein Gesicht.

„Edith, das ist nicht wahr — Du hast ihn noch nicht vergessen! Kannst Du mir das mit gutem Gewissen versichern? Sieh mich doch an, Edith! Warum siehst Du weg?"

„Herbert — —"

Sie schlang die Arme um seinen Hals und drückte ihren Kopf an seine Brust, damit er ihre Tränen nicht sehen sollte.

Leidenschaftlich preßte er ihre schöne Gestalt an sich und suchte ihren Mund mit seinen heißen Küssen.

„Edith, Mädchen — ach, Du —"

Er fühlte, wie sie unter seinen Liebkosungen erbebte; er hörte ihr leises Weinen. „So sprich doch ein Wort —"

Da glitt sie zu seinen Füßen nieder und drückte ihr tränenüberströmtes Gesicht auf seine Hand.

„Ach, Herbert, ich wußte es selbst nicht — bis ich ihn gestern wiedersah — vergib mir —"

So leise sie gesprochen, er hatte es doch gehört. Bis ins Innerste trafen ihn ihre Worte. Ein ungeheurer Schmerz faßte ihn.

Er trat ans Fenster und starrte hinaus.

Bang hingen ihre Augen an seiner hohen Gestalt, und in stummer Qual rang sie die Hände. Sie wußte, was sie ihm angetan mit diesem Bekenntnis — aber hätte sie lügen sollen? Damit hätte sie doch Herberts einmal erwachtes Mißtrauen nicht aus der Welt geschafft, das jeden Blick, jedes Wort, jeden Gedanken eifersüchtig belauern würde — ihr und ihm selbst zur Qual. Darum war es besser, jetzt Offenheit. Was dann kam, war ihr gleich.

Als er sich wieder zu ihr wandte, trug sein Gesicht den gewohnten kühlen Ausdruck; meisterhaft verstand sich Herbert Thomas zu beherrschen und zu unterdrücken, was in ihm vorging.

„Und was meinst Du, Edith, was nun werden soll?"

Ergeben senkte sie den blonden Kopf.

„Was Du willst, Herbert," sagte sie leise.

Ein bitteres Lächeln verzog seinen Mund — was er wollte!

Mit schmerzlichem Blick umfaßte er ihre ganze lebensvolle Schönheit — — — ein Glück, um das ihn Fürsten beneidet hätten, hatte er sich an ihrer Seite erträumt; er hatte die Tage gezählt, sie waren ihm so lang erschienen bis zu dem, an welchem die Geliebte ihm ganz gehören sollte — und ein paar kurze Minuten hatten ihm seine seligste Lebenshoffnung zerstört!

Er war gewohnt, den Tatsachen — und seien sie noch so brutal — ins Auge zu sehen und sich mit ihnen abzufinden.

Hier aber — so schwer war ihm noch nie etwas geworden. Doch er war nicht der Mann, der um die Liebe eines Weibes bettelte, und wenn er es noch so heiß, so mit allen seinen Sinnen liebte!

Er gab ein ganzes Herz, ein ganzes Gefühl und wollte es auch so wieder haben. Mit einem anderen konnte er nicht teilen — mit Halbheiten rechnete er nicht.

Darum mußte nun alles vorbei sein!

„Du kennst meine Ansichten, Edith, und weißt, daß mir Klarheit und Reinlichkeit in allen Lebenslagen das Höchste ist. Ich danke Dir, daß Du mir die gegeben, daß Du mich nicht belogen hast. Somit sind wir beide vor einer unglücklichen Ehe bewahrt. Nur den Vorwurf mache ich Dir, daß Du Dich nicht rechtzeitiger und gründlicher geprüft hast" — der schwer verletzte Stolz des verschmähten Mannes brach doch durch, und grollend klang seine Stimme — „dann wäre mir diese Stunde erspart geblieben! Ich habe Dich geliebt, Edith, unsagbar — mehr, als Du ahnen kannst —"

In seinen Augen brannte ein düsteres Feuer.

Sie wußte es, auch wenn er es ihr nicht gesagt hätte, und ein tiefer Schmerz erfüllte sie um ihn. Sie sah, wie schwer er innerlich litt.

Langsam streifte sie den Ring vom Finger und legte ihn vor ihn hin.

Flehend streckte sie ihm die Hand entgegen.

„Vergib mir doch, Herbert —"

„Nein, Edith, das kann ich nicht —"

Er griff nach seinen Handschuhen und nach seinem Hut; ihre bittend ausgestreckte Hand übersah er; er fürchtete eine Berührung mit ihr; er wollte doch stark bleiben.

„Lebe wohl, Edith — —"

„Herbert, lasse Dir doch sagen — ich möchte Dir so gern danken für alles — und Deine Eltern — ach, Herbert —"

Mit einer Handbewegung schnitt er ihr das Wort ab.

„Laß gut sein. Ich war ja so glücklich, daß Du mir bald angehören würdest —"

Er brach kurz ab — und noch einen langen, glühenden Blick auf das so leidenschaftlich geliebte Mädchen werfend, schritt er hinaus.

* * *

Nun war auch das vorbei!

Mit tränenvollen Augen blickte Edith vor sich hin. Es tat ihr doch wehe — Herbert war immer so gut, seine Eltern waren stets so liebevoll zu ihr gewesen. Sie schämte sich vor ihnen, die sie wie eine Tochter gehalten.

Welche glänzende Zukunft hatte sie aufgegeben — um ein Nichts! Wenn sie geschwiegen, hätte Herbert nichts erfahren, und es wäre alles beim alten geblieben.

Doch die Genugtuung erfüllte sie, daß sie wahr und aufrichtig gewesen, daß Herbert wenigstens nicht mit Verachtung von ihr gegangen — denn das hätte sie nicht ertragen!

—:—

20.

In seinem einfachen Studentenstübchen saß Thankmar Bürkner eifrig über seine Bücher geneigt.

Aber er war nicht so recht bei der Sache. Denn vorhin mit der Nachmittagspost war ein Brief von Edith eingetroffen, der ihn unangenehm überrascht hatte. Er enthielt die kurze Mitteilung, daß ihre Verlobung gelöst sei.

Die Gründe anzugeben, möge er ihr ersparen — nur soviel, daß die Schuld nicht auf seiten des Verlobten sei, schrieb Edith. Wegen Familie Thomas, der sie sehr zu Dank verpflichtet sei, könne sie nicht gut in C. bleiben, sie wolle sich deshalb baldigst nach einer Stelle umsehen.

Thankmar zerbrach sich fast den Kopf, was vorgefallen sein könne, besonders da Edith durchblicken ließ, daß sie selber die Veranlassung gegeben.

Die Stimmung zum Arbeiten war Thankmar vergangen; er war zerstreut, und um von seinen unerquicklichen Gedanken abgelenkt zu werden, zog er vor, einen Stadtbummel zu machen.

Während er seinen Grübeleien so nachging und durch die Goethestraße nach dem Café Reichskanzler schlenderte, begegnete ihm Lucian Waldow, vom Theater kommend.

„Servus, alter Junge! Das ist schön, daß ich Sie treffe, Thankmar! Wie geht's? Viel Arbeit? Na ja, wer immer so büffelt wie Sie! Da kann einem ja ordentlich bange werden vor soviel Gelehrsamkeit. Darf ich mitkommen, um a bisserl zu plauschen?"

Die beiden hatten in dem Café bald ein ungestörtes Plätzchen gefunden. Waldow erzählte von seiner Konzertreise, und mit Interesse hörte Thankmar zu. Er hatte Lucian immer gern gehabt; dessen frisches, ungekünsteltes Wesen war ihm sehr sympathisch, und gern nahm er den Vorschlag des Künstlers an, öfter mit ihm zusammen zu sein.

„Wissen Sie auch, Thankmar, daß ich vorige Woche in C. in einem Konzert mitgewirkt habe?"

„Offen gestanden, nein. Sicher haben Sie großen Beifall gefunden?"

Der andere lächelte.

„Nun, ich kann zufrieden sein."

Dann, nach einer Pause: „Ich habe auch Edith gesehen und gesprochen —"

Erstaunt blickte Thankmar auf.

„Wie kam das?"

„Ich sah sie im Konzert — mit einem Herrn — am anderen Tage wollte ich Ihren Vater begrüßen, traf ihn aber nit daheim. Nur Edith war da. Sie ist ja verlobt, Thankmar — das wußt' ich doch nit —"

„Ah, Sie wußten es nicht? Ja, Edith macht das, was man eine „sehr gute Partie" nennt."

Thankmar wollte hören, was Waldow darauf sagen würde, deshalb erwähnte er noch nichts von Ediths Brief, sondern erzählte auf Lucians Befragen das Nähere von der Verlobung Ediths.

„Ja, ich hab' Herrn Thomas auch gesehen. Erstens im Konzert neben Edith — und dann begegnete er mir auf der Treppe, als ich von ihr kam; er machte einen sehr vornehmen Eindruck."

Bei dieser Bemerkung stutzte Thankmar.

Sollte er hier des Rätsels Lösung finden?

Unwillkürlich drängte sich ihm der Gedanke eines Zusammenhanges zwischen Luciens Besuch und Ediths so inhaltsschwerem Briefe auf.

Er hatte ja immer das Gefühl gehabt, daß die Schwester sich nur aus Trotz und gekränktem Stolz so ablehnend gegen Waldows Bemühungen verhalten hatte, daß auf dem Grunde ihres Herzens die alte Liebe geschlummert, die jetzt durch das Wiedersehen nach so langer Zeit übermächtig geworden war!

So mußte es gewesen sein und nicht anders! Er kombinierte: die beiden Herren hatten sich auf der Treppe gesehen — und danach war es zu einer Aussprache zwischen den Verlobten gekommen!

Und jetzt konnte er vermitteln, daß Edith und Lucian nun doch noch zusammenkamen!

„Ich will Edith alles Glück wünschen — doch freuen kann ich mich nicht darüber. Ich gönn' sie dem anderen nimmer, weil ich sie nit vergessen kann. Ich komm nit drüber weg — mir ist ganz recht geschehen —" Traurig blickte er vor sich nieder.

„Kopf hoch, Lucian! Wer weiß —"

„Nein, Thankmar, ich denk' nimmer dran, zu heiraten, nun ich mein Mädele doch nit bekommen kann."

Verstohlen wischte er sich eine Träne aus dem Auge.

„Sitzt es so tief, Lucian?"

Waldow nickte.

„Wenn ich Ihnen aber nun sage, daß Edith nicht mehr verlobt ist?"

„Was?" schrie Lucian erregt und sprang auf, daß die Umsitzenden aufmerksam wurden.

„Ruhe, sonst erfahren Sie gar nichts mehr!" Thankmar drückte ihn auf seinen Sitz nieder.

„Ich glaub's nit — nein! Wie wäre das möglich?"

„Hier der Beweis —"

Unter diesen Umständen hielt es Thankmar für kein Unrecht, den Brief der Schwester dem jungen Künstler zu zeigen, da es bei ihm feststand, daß sie ihre Verlobung nur Waldows wegen gelöst hatte, weil sie nicht mit der Liebe zu einem anderen Herberts Frau werden konnte.

Fast gierig überflog Lucian die wenigen Zeilen; dann atmete er tief auf:

„Thankmar, lieber, alter Junge!"

Er drückte dessen Arm so sehr, daß der beinahe aufschrie.

„Was ist denn, Waldow? Sie sind ja ganz aus dem Häuschen!"

Ein leichtes Lächeln umspielte den hübschen Mund des Jünglings.

„Edith darf auf keinen Fall wieder in Stellung gehen!"

Thankmar zuckte die Achseln.

„Wer sollte sie daran hindern?"

„Ich! Ich fahre morgen nach C."

„Um dann durch Ihr Ungestüm alles zu verderben! Nein, Lucian den Gedanken schlagen Sie sich gefälligst aus dem Kopf!"

„Dann geben Sie mir einen besseren Rat, denn ich lasse nit mehr von ihr! Ich will sie solange bitten, daß sie gar nit anders kann, als „ja" sagen."

Er war ganz aufgeregt; sein hübsches Gesicht strahlte vor Glück über den Hoffnungsschimmer, der sich ihm gezeigt, daß Thankmar förmlich gerührt davon war.

Er dachte eine Weile nach, dann sagte er:

„Ob es so ginge? Ich schicke ihr einige Stellen-Angebote aus den hiesigen Zeitungen und bemerke dazu, daß ich mich schon für sie bemüht habe. Eine persönliche Vorstellung bei einer Firma sei erwünscht — so kommt sie her und alles weitere wird sich dann finden —"

„Ja, Thankmar — ja! Ach, ich möchte Dich am liebsten umarmen, alter, lieber Kerl! Gelt, ich darf jetzt „du" sagen? Du schreibst doch gleich heute abend noch? Mensch, was bin ich glücklich! Nun komm, ich halt's hier nit mehr aus — ich muß Luft haben — — —"

* * *

Der junge Student hatte die Schwester von der Bahn abgeholt. Sie war sehr ernst und sah sehr blaß aus. Ihm tat es in der Seele weh, als er den leidvollen Zug um Ediths Mund sah.

„Warte, du sollst bald wieder lächeln," dachte er.

Geschickt wich er ihren Fragen nach dem Geschäftlichen aus, sie auf später vertröstend.

Vor allem wolle er wissen, wie es ihr ginge.

„Gut, Thankmar, wie du siehst."

„Armes Mädel, es tut dir doch jetzt wohl leid, so glänzende Verhältnisse aufgegeben zu haben?"

Heftig schüttelte sie den Kopf.

„Das nicht, aber Herbert Thomas tut mir leid, daß er diese Enttäuschung hat erleben müssen. Ich hörte, er sei nach England gefahren. Dorthin sollte ursprünglich der erste Reisende. Na, so ist's auch gut. Und ich brauche Arbeit, viel Arbeit, um über das alles hinwegzukommen. Vater ist ja so gut — wenn auch — ach, Thankmar, ich habe schwere Stunden hinter mir!"

„Warum aber nur um Gottes willen?"

„Frag' mich nicht, Thankmar. Quäle mich nicht."

Ihre Lippen zuckten in verhaltenem Schmerz.

„O ja, Edith, ich muß es wissen. Hast du dir vielleicht etwas zu Schulden kommen lassen?"

Da richtete sich Edith hoch auf und maß den Bruder mit zürnendem Blick.

„Thankmar, willst du mich beleidigen?"

„Das nicht, Edith, du begreifst aber wohl, daß ich wissen möchte, was vorgefallen ist. Eine Mutmaßung habe ich noch gehabt — Lucian Waldow —"

Das flammende Rot, das bei diesen Worten über ihr Gesicht lief, zeigte ihm, daß er richtig gedacht. Still lächelte er vor sich hin.

Etwas hastig fragte Edith da, um das Gesprächsthema zu wechseln:

„Und wann war meine Vorstellung erwünscht?"

„Gegen fünf Uhr erwartet man dich. Hast also noch zwei Stunden Zeit. Ich schlage vor, du trinkst erst eine Tasse Kaffee bei mir und siehst dir meine Bude an. Ich wohne ganz gemütlich, es wird dir schon gefallen."

Bald hatten sie ihr Ziel erreicht, und Thankmar war ihr beim Ablegen des Hutes und Jacketts behilflich. Unwillkürlich mußte er die Schwester bewundern, die so vornehm in dem dunkelblauen Schneiderkleide aussah, und er begriff Waldow, daß er dieses schöne Geschöpf nicht vergessen konnte.

Sogar einen Schreibtisch hast du, Thankmar?"

„Kolossal, nicht wahr?" 'n bißchen wackelig ist er ja schon, aber na, das tut der Liebe keinen Abbruch weiter. Nicht wahr, ich wohne ganz hübsch? Sieh nur, die Aussich —"

Er zeigte ihr seine Bücher und seine Kollegienhefte.

„Kannst mir's glauben, Dita, ich bummle nicht; ich bin fleißig. Na, und die Jahre werden auch noch vergehen; man schlägt sich so recht und schlecht durch."

In einer plötzlichen Aufwallung umarmte er sie.

„Ach, Dita, wenn ich dich nicht gehabt hätte!"

„Nicht doch, Thankmar, ich denke, das ist erledigt. Wir zwei, wir verstehen uns doch. Also bitte, nichts mehr darüber! Es wäre ganz schön, wenn ich hier eine Stellung bekäme, dann könnten wir öfter beisammen sein."

„Auch ich wünsche es; vor allem aber wünsche ich, daß du recht glücklich werden mögest!"

Dann warf er einen Blick auf seine Uhr.

„Donnerwetter, Frau Hirsch wird ungeduldig werden, wenn ich mich nicht blicken lasse. Der Kaffee wird längst fertig sein, und der extra deinetwegen gebackene Kuchen harrt ebenfalls seines Schicksals! Meine Wirtin ist ein Engel, aber ein bißchen empfindlich. Auf dich ist sie sehr neugierig! Entschuldige mich für einen Augenblick. Ich möchte ihr Bescheid sagen, daß sie den Kaffeetisch deckt. Du hast doch nichts dagegen, wenn sie ein Täßchen mit uns trinkt? Also ich bin gleich wieder da! Addio!"

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Die Witterungsverhältnisse des Frühlings.

Der Anfang des Frühling gestaltete sich unter der Einwirkung eines von Westen vorgerückten Hochdruckgebietes recht trocken bei mäßig warmen Temperaturen. Doch stellten sich Ende des Monats März und April mehrfach Nachtfröste ein, die nach der teils warmen Februar- und Märzwitterung dem Getreide empfindlichen Schaden zufügten. Wie fast stets so war auch in diesem Jahre der April durch seine oft wechselreiche und unbeständige Witterung gekennzeichnet. Zunächst war es vom 2. bis zum 7. ziemlich warm und schön. Dann ging die Temperatur stark zurück und für mehrere Tage gab es Regenwetter. Stärkere Erwärmung aber trat seit dem 12. wieder ein und zwar infolge südlicher Luftströmung, am 14. April wurden bereits 20 Grad erreicht. Auch an den folgenden Tagen hielt sich noch die starke Erwärmung. Aber seit dem 17. wurde es wieder kühler und während der folgenden Zeit war es bis Monatsschluß außerordentlich rauh und unfreundlich, da mehrfach kalte nördliche und nordwestliche Luftströmung einsetzte. Selbst ein umfangreiches am 23. erschienenes Tiefdruckgebiet brachte keine Erwärmung. Auch der liebliche Mai wollte mit besserem, wärmeren Wetter lange nicht herausrücken, aber endlich am 12. wurde es endgültig besser und der Jahreszeit mehr entsprechend. Das Thermometer schnellte bis auf 20 Grad. Heiteres, schönstes Maiwetter stellte sich ein und am 18. war der erste Sommertag mit 25 Grad Celsius. Auch während der Folgetage wurden mehrmals 25 Grad erreicht. Langsam sank die Temperatur wieder herab und am 27. gab es einen stärkeren Temperaturrückgang, der bis Juninanfang anhielt. Bemerkenswert bleiben aus dem Maimonat die große Anzahl der aufgetretenen Gewitter. Wärmer wurde es wieder seit dem 1. Juni und da in den Folgetagen die Luftdruckunterschiede über Europa ziemlich gering blieben, so traten bei geringer Luftbewegung und starker Wärmeeinstrahlung sehr zahlreiche und heftige Wärmegewitter auf, die vom 3. bis 13. Juni in zusammenhängender Serie auftraten und am 11. Juni besonders heftig wurden. Diese Gewitterperiode steht in ihrem Auftreten einzig da und ihr Zusammenhang mit dem Auftreten des Halleyschen Kometen erscheint namentlich auch bei der großen Gewitterhäufigkeit im Mai durchaus nicht unwahrscheinlich. Seit dem 14. trat dann bei den nördlichen und nordwestlichen Winden wieder stärkere Abkühlung ein, da jedoch die Bewölkung bei dem näher rückenden nördlichen Hochdruckgebiete in den Folgetagen wieder abzunehmen begann, so stieg das Thermometer bei der jetzt starken Sonnenstrahlung wieder empor und zum Frühjahrsausgang herrschte wieder angenehme Wärme. Die markantesten Witterungserscheinungen während des verflossenen Frühjahrs waren die langanhaltende rauhe Periode zu Ende April und Anfang Mai und die zahlreichen heftigen Gewitter im Mai, sowie der Gewitterzyklus im Juni.